

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

19.1.1935 (No. 19)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1256

Bezugpreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschl. Frachtkosten, durch die Post 2.— RM (einschl. 35 Rpfr. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfr. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wochentags 10 Rpfr., Sonn- u. Feiertags 15 Rpfr. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 1, die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfr., die 38 mm breite Zeile 10 Rpfr. Rabatt nach Nachschaffliste B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Auslieferung von Anzeigen-Bestellungen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Katalien, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“: Karl Jobo; für Interie: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. R. im XII. Bd.: 18 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Ein neues Friedensbekenntnis des Führers

„Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen“

„Ehrliche Verständigung mehr wert als noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Patte“

(München, 18. Jan.)

Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem bekannten englischen Journalisten und Vertreter der Rothmere-Presse, Mr. Ward Price, ein Interview, in dem er sich zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte.

Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer: „Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?“

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund „Bedingungen“ zu stellen.

Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir ihr als vollständig gleichwertige Nation angehören können. Dies ist keine „Bedingung“, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein, auch wenn unsere Emigranten noch so oft das Gegenteil behaupten — wird sich an dieser Einstellung nichts mehr ändern.

Ich möchte dabei betonen, daß die Unterscheidung im „moralisch“ gleichberechtigt und „sachlich“ gleichberechtigt vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden wird. Ob 69 Millionen Menschen auf dieser Welt moralisch gleichberechtigt sind oder nicht, kann letzten Endes niemand entscheiden als höchstens das betroffene Volk selbst.“ Einem, dem man die moralische Gleichberechtigung zugestehen könne man nicht die sachliche Gleichberechtigung verweigern.

Frage: Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailles Vertrag durchzuführen?

Der Führer antwortete: „Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er seinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund, der doch dem Willen der Gründer nach vernünftig eine Ewigkeitsbestimmung sein soll, nicht verpöppelt werden kann mit einem Vertrag, dessen zeitliche Begrenzung schon in seinen inneren Gebrüchen und Unmöglichkeit liegt, kann vielleicht von den derzeitigen Interessenten bestritten werden, wird aber einst geschichtlich als selbstverständlich gelten.“

Frage: Sollte die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Der Führer antwortete: „Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen. Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von Pflichtbewußtsein könnten hier anders denken oder gar anders handeln. Auf der Welt sind schon sehr viele Kriege verloren gegangen. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg in der Vergangenheit dem unglücklich Unterlegenen für immer seine Ehre und seine Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter Nichtgleichberechtigten und damit letzten Endes ehrlosen und minderwertigen Nationen vorliebnehmen. Bisher hat sich dieser gefährliche Unfug in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht und wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Beispiel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt.“

Auf eine weitere Frage erklärte der Führer, daß sich Deutschland, da es ohnehin nicht im Völkerbund sei, sich auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen beschäftigen.

Frage: Ich sprach neulich mit einer hochgestellten politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Falsche der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen

nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Versöhnung nur so lange treiben wird, bis die Reichswehr sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man befürchtet in Frankreich, daß die Annäherungsbestrebungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen aggressiven Absichten verborgen werden sollen. Welche ist Eurer Exzellenz Erwiderung zu diesen Befürchtungen.

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volk so mir nichts dir nichts einen Krieg zu beginnen? Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich nichts anderes aus, als was der tiefinnerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schrecken des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbefriedigend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schlächterei würden in Zukunft noch schlimmer sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre daneben gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes. Ich habe nicht gesehen, daß der Krieg das höchste Glück ist, sondern im Gegenteil, ich sah nur tiefstes Leid.“

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus:

1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen und
2. Wer uns anpaßt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit. Wenn ich auf der einen Seite, ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden und damit durch uns selbst jede Revanchevoraussetzung beseitigen, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung bringen werden.

Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrerbendenden Völkern und ehrbewußten Regierungen. Deutschland aber möchte ein ehrliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im

Sten getan, und ich glaube, daß man nicht nur in Berlin, sondern auch in Warschau über die uns gemeinsam gelungene Entgiftung der Atmosphäre glücklich sein wird.

Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Verlebens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Patte.

Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verwickeln zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind.

Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen. Im übrigen haben wir schon öfters als einmal uns bereit erklärt, mit den um uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen.“

Die siegreichen Fahnen Deutschlands an der Saar / Hissung auf den Amtsgebäuden — In Erwartung des 1. März

(Saarbrücken, 18. Jan.)

Im Laufe des Freitags ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten patriotischen Kundgebungen gekommen, wurden doch auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern Saarbrückens, vor den Amts- und Landgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied.

Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, nachdem der Saarbrücker Eisenbahnpräsident Niels in Urlaub gegangen ist und die Geschäfte seinem Vertreter Munzer übergeben hatte. Überall grüßten die Beamten mit dem deutschen Gruß. Selbst die Landjäger in der Regierungskommission wendeten ihn an.

lediglich Herr Heimburger hat ihn zu beanstanden.

Die Festesfreude hält überall an. In verschiedenen Orten fragt man vergeblich, wo eigentlich die Status-quo-Stimmen herkommen. Alle Häuser sind jetzt besetzt. Nirgends ist es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen. Die Deutsche Front hält, wie stets, eiserne Disziplin.

Der französische Saarkommissar Heimburger mißbraucht seine Machtbefugnisse zu einem letzten Schikaneversuch und hat angeordnet, daß diese Fahnen noch in der Nacht zum Samstag eingeholt werden müssen.

Abschiedsfeier für die Uebersee-Saardeutschen für die mehr als 2000 Auslandsdeutschen, die zur Abtimmung aus allen Teilen der Erde ins Saargebiet gekommen sind, veranstaltete die Deutsche Front am Donnerstagabend im überfüllten Saal des Johannis Hofes eine besondere Abschiedsfeier.

In vllner Kürze

Die kommenden deutsch-französischen Verhandlungen werden voraussichtlich in Rom, Saarbrücken und Vatel stattfinden.

* Aus der neuen Beschwerde, die der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, den Unterzeichnermächten des Memelabkommens in Genf übergeben hat, werden jetzt Einzelheiten bekannt.

* Caval will noch bis zum heutigen Samstag in Genf bleiben. Er verhandelte am Freitag

mit Aloisi und Eden über Aebessinien und hatte auch Besprechungen mit dem österreichischen Außenminister und Litwinow.

* Die abessinische Abordnung in Genf hat den Mitgliedern des Völkerbundsrats eine Denkschrift zum abessinisch-italienischen Streit überreicht.

* Die noch in London weilende japanische Abordnung für die vorbereitenden Flottenbesprechungen wird am 28. Januar nach Japan abreisen.

Die Badische Bank

Umwandlung unseres Noteninstitutes in eine regionale Kreditbank

Im Dezember 1933 wurde durch Reichsgesetz das deutsche Privatnotenbankgesetz dahin abgeändert, daß das Notenausgaberecht der Privatnotenbanken am 31. Dezember 1935 erlischt. Im März 1934 kündigte in einem Karlsruher Vortrag Reichsbankpräsident Dr. Schacht, übrigens in Bestätigung früherer Mitteilungen, an, daß unser badisches Notenbankinstitut, die Badische Bank, als regionales Kreditinstitut weiter bestehen bleiben solle und sich die Reichsbank dafür interessiere. Im Dezember 1934 wurde zu dieser Umgestaltung durch ein weiteres Reichsgesetz (Ueberleitungs-gesetz) die Voraussetzung geschaffen. Es wurde bestimmt, daß zur Erleichterung der Umstellung des Geschäftsbetriebes auf die Geschäfte einer Kreditbank eine Privatnotenbank mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums ihren Geschäftsbereich über den im Privatnotenbankgesetz zugelassenen Umfang hinaus erweitern kann. Verschiedene Bestimmungen des Privatnotenbankgesetzes fallen dadurch. Entsprechend den Bestimmungen dieses Gesetzes wird nun die Badische Bank die Ueberleitung zur Kreditbank vornehmen. Der Generalversammlung am 30. Januar liegen entsprechende Anträge vor.

Nach dem oben erwähnten Ueberleitungs-gesetz kommen verschiedene Bestimmungen des Privatnotenbankgesetzes in Fortfall, so die über die Geschäfte der Privatnotenbanken und über die Deckung für die täglich fälligen Verbindlichkeiten. Ferner wird das Recht der Notenausgabe auf den Betrag begrenzt, der sich am Tage der Erteilung der Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums im Umlauf befand. Das Notenausgaberecht der Badischen Bank betrug seit 1875 27 Millionen Mark. Der tatsächliche Notenumlauf betrug in den letzten Wochen durchweg etwas über 20 Millionen Reichsmark. Anfang Dezember 1934 etwas weniger, nämlich 18 bis 19 Millionen. Die badischen Banknoten weisen eine sehr hohe Deckung in Gold auf, denn im ganzen Jahresverlauf 1934 hatte der Goldbestand eine Höhe von 8 778 230 Reichsmark (deckungsfähige Devisen waren nicht vorhanden). Das bedeutet eine Deckung von etwa 45 Prozent. Das Ueberleitungs-gesetz ändert übrigens auch die Notendeckungsvorschriften und setzt einen Treuhänder ein zur Verwaltung der Deckung der Noten, der im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium vom Reichswirtschaftsminister ernannt wird. Ferner wird die Zustimmung abgeändert, wonach Privatnotenbanken sich weder als Gesellschaften an Bankhäusern beteiligen, noch außerhalb des Landes, das ihnen die Befugnis zur Notenausgabe erteilt hat, Bankgeschäfte durch Zweiganstalten betreiben dürfen. Diese Befugnisse werden dahin eingeschränkt, daß die Privatnotenbanken lediglich außerhalb des betreffenden Landes keine Bankgeschäfte betreiben dürfen. Auch müssen sie dann Bilanzübersichten nach Maßgabe der für die inländischen Kreditinstitute geltenden Vorschriften (Monatsbilanzen) veröffentlichen.

Diese Gesetze gelten bekanntlich für alle Privat- oder Ländernotenbanken, d. h. die Bayerische Notenbank in München, die Württembergische Notenbank in Stuttgart, die Sächsische Notenbank in Dresden und die Badische Bank in Mannheim. Diese Banken waren sozusagen in den Ländern jede eine Bank der Banken, also kleine Reichsbanken. In Baden erledigt die Regierung durch sie ihre Geld- und Finanztransaktionen und die Badische Bank erhielt namentlich auch für die gewerblichen Kreditgenossenschaften und Sparcassen eine reichsbankähnliche Funktion. Das Notenkontingent der Privatbanken betrug zuletzt zusammen 194 Millionen Reichsmark, etwa 3 1/2 Prozent des Zahlungsmittelumlaufes im Reich. Ihre Währungsrücklagen in Gold — der

Bestand an bedungsfähigen Devisen war nur geringfügig und fiel zuletzt ganz fort — betrug am Anfang des vergangenen Jahres zusammen rund 73 Millionen Reichsmark und war somit, was auch der Goldbestand der Badischen Bank mit 8,7 Millionen erkennen läßt, recht erheblich.

Die Badische Bank in Mannheim wurde im April 1870 als Aktiengesellschaft mit dem Hauptsitz in Mannheim und einer Filiale in Karlsruhe mit einem Grundkapital von 10,5 Millionen Gulden (= 18 Millionen Reichsmark) gegründet. Ursprünglich hatte sie das Recht zu einer Notenausgabe von 54 Millionen Mark, das seit 1875 auf die Hälfte festgesetzt ist, wenn es auch im Krieg und in der Inflation vorübergehend mehrfach abgeändert wurde. Die Bank betrieb auch bisher, soweit es ihr durch das Privatnotenbankgesetz erlaubt war, noch Wechselbankgeschäfte, Bardepotiten, Effekten und Devisengeschäfte.

Vor drei Jahren hat der badische Staat die absolute maßgebende Mehrheit der Badischen Bank erworben, nachdem er schon vorher auf Grund des Notenbankgesetzes maßgebenden Einfluß besaß. Ihr Aktienkapital beträgt 8,3 Millionen RM, wovon 8 Millionen Stamm- und 300 000 RM. Vorzugsaktien sind. Damals, im Februar vor drei Jahren (1932), hat die badische Regierung ein geschlossenes Paket von Aktien der Badischen Bank von der D.D. Bank, die es abstoßen wollte, gekauft und dadurch ihre bisher nur qualifizierte Mehrheit (etwa 25 Prozent) auf 75 Prozent erhöht. Man wollte durch den Ankauf der Aktien, die sonst in andere Hände gekommen wären, eine Garantie dafür schaffen, daß die Bank in ihrer bisherigen Selbständigkeit weiterhin dem heimischen Wirtschaftsleben erhalten bleibe. Eine Regierungsvorlage wurde damals auch im Plenum des Badischen Landtages debattelos angenommen. Sie ermächtigte die Staatsschuldenverwaltung, die zum Ankauf der Aktien erforderliche Summe vorübergehend im Wege eines Staatskredits bis zum Höchstbetrag von 24,5 Millionen RM. flüssig zu machen, worauf aus Vermögenswerten der Amortisationskasse und des Wirtschaftsfonds der Kredit baldmöglichst abgelöst werden sollte.

In ihrer künftigen Form als Regionalbank für das Gebiet Badens wird also weiterhin der Zweck des damaligen Aktienankaufes durch den Staat gewahrt und vertieft, die Bank dem heimischen Wirtschaftsleben zu erhalten. Ueber Einzelheiten des Um- und Ausbaues verläutet noch nichts. Vielleicht werden mit bestehenden Kreditinstituten Verbindungen ausgenommen. Da, wie bei den anderen Privatnotenbanken, schon bisher das Geschäft der Badischen Bank auf unser Land beschränkt war, ist die Badische Bank gerade für eine solche Funktion sicher sehr geeignet. Es wird dann weiterhin ihre Aufgabe sein, die besonderen Kreditbedürfnisse der Wirtschaft des badischen Landes zu pflegen.

Kurzberichte

Für den abgelaufenen Teil des Rechnungsjahres 1934, die Monate April bis November 1934, errechnet sich im ordentlichen Haushaltskalk bei 4700 Gesamteinnahmen und 4967,9 Gesamtausgaben eine Mehrausgabe von 267,9 gegen 206,7 Ende Oktober. Für beide Haushaltsjahre einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände wird für Ende November ein Fehlbetrag von 2058,2 ausgewiesen.

In Fortführung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Vertretung des französischen Botschaftsrates und dem deutschen Reichsnahestand, die in Goslar angeknüpft

werden konnten, werden in Berlin Besprechungen mit französischen Vertretern stattfinden, um die Grundsätze für eine künftige Zusammenarbeit klarzustellen. Die französischen Vertreter unter Führung des Herrn Auguste Paribé treffen am Samstag in Berlin ein.

Stabschef Unge folgte am Freitagmittag in Kiel einer Einladung der Reichsmarine. Er besuchte den im Hafen liegenden Kreuzer „Königsberg“. Ein großer Fackelzug mit anschließender S.A.-Führerbefehlsprechung bildet den Ausklang des Besuchs. Am Samstag reist der Stabschef nach Flensburg und Wyl auf Föhr weiter.

Die unhaltbare Lage im Memelland

Nach der Saarfrage nun Bereingung der Memelfrage notwendig

Genf, 18. Jan.

Bis bereits kurz gemeldet, hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulz Meyer, in den letzten Tagen den Vertretern der Unterzeichnermächte des Memelabkommens eine neue Beschwerde überreicht, die sich in erster Linie mit der gewaltsamen Behinderung des Memelländischen Landtages an der Aufnahme seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit beschäftigt.

Um das Misstrauensvotum gegen die vom litauischen Gouverneur eingesetzten Direktoren zu verhindern, hat dieser den Landtag durch die verschiedensten Maßnahmen bereits zum 15. Male beschlußunfähig gemacht. Einer großen Zahl von Abgeordneten und automatisch nachrückenden Kandidaten sind die durch die Wahl erteilten Mandate entzogen worden. Abgeordnete wurden verhaftet und verschleppt. Die Polizei drang in die Landtagssäle ein und ließ es zu Sitzungen nicht kommen usw. Der Gouverneur hat sich ferner herausgenommen, die Sitzungen statutenwidrig zu schließen. Das ist bis jetzt bereits dreimal geschehen. Dieses gewaltsame Vorgehen der litauischen Behörden erregte überall größtes Aufsehen. Auch die Schweizer Presse hat sich dieser Ungerechtigkeit angenommen. So führt z. B. „Der Bund“ aus: Die grundlegenden Bestimmungen des international garantierten Autonomiestatuts sind im Memelgebiet außer Kraft gesetzt worden. Seit Juni v. J. regiert ein rechtswidriges Direktorium gegen den Willen des einheimischen Elements der Bevölkerung ohne jede Verantwortung und ohne Haushaltsplan. Diese rechtlosen Zustände haben auch zum wirtschaftlichen Zusammenbruch des Memelgebietes geführt. Die Lage ist unhaltbar und bedarf dringend baldiger Abhilfe.

Zwar haben die Garantiemächte am 25. September 1934 eine Demarche in Romo unternommen und ein Rechtsgutachten angefertigt, das für Litauen sehr ungünstig ausgefallen ist, aber seit der Zeit ansehender nichts weiter veranlaßt. Es ist zu erwarten, daß nach der Vereinigung der Saarfrage im Memelgebiet die Memelfrage in den Vordergrund der internationalen Politik rücken wird.

Genf, 18. Jan.

Die Verfolgung führender Persönlichkeiten im Memelgebiet durch die litauischen Behörden dauert ununterbrochen an. Das Verfahren gegen den früheren Landespräsidenten, Dr. Schreiber und zwei Landesdirektoren ist nunmehr auch auf fünf Schulleiter des Memelgebietes ausgedehnt worden. Ueber alle wurde Polizeiaufsicht verhängt.

Die Wiener Regierung will nach einer Erklärung von Oberst Adam weiter ein unabhängiges Oesterreich, das eine eigene Aufgabe habe, aber der hundertprozentige Oesterreicher werde in allen volkswirtschaftlichen Fragen sein deutsches Herz sprechen lassen.

Der Erfolg der Saarabstimmung hat das in Griechenland befindliche Epyrotische Nationalbüro veranlaßt, im Namen der Bevölkerung

Der Saarbevollmächtigte, Gauleiter Bürkel, ist in Berlin eingetroffen und unter Teilnahme einer Ehrenbereitschaft des Feldjägerskorps feierlich empfangen worden.

In Feilbach (Oberbayern) feiert Abt Alban Schachtleiner am Sonntag seinen 74. Geburtstag.

Der verantwortliche Schriftleiter des Danziger Zentrumsorgans, der „Volkszeitung“, Bawer, ist vom Schnellgericht zu einer Geldstrafe von 300 Danziger Gulden verurteilt worden. Ein Artikel des Blattes, der unrichtige Behauptungen über die Unterbringung

von Danziger Arbeitslosen im Deutschen Reich enthielt, hatte viel Unheil gestiftet.

Ein französischer Ministerrat hat die angekündigte Neuorganisation des Obersten Kriegsrates und des Generalkommandos beschlossen. Die Altersgrenze des Vorsitzenden wurde auf 68 Jahre festgelegt. Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden, General Wegand, wurde der im 68. Lebensjahr stehende derzeitige Generalkommandant General Gamelin. Er bleibt gleichzeitig Chef des Generalkommandos.

Eine Streikbewegung im nordfranzösischen Stahlwerksbezirk von St. Veger bei Maubeuge hat sich weiter ausgedehnt. Dazu kommt eine weitere Streikbewegung, die ihren Ausgang in den Textilwerken von Fourmies bei Maubeuge genommen hat.

Im französischen Ministerrat teilte am Freitag der Innenminister mit, daß er Maß Braun unterlag habe, in einer in Paris stattfindenden Verammlung das Wort zu ergreifen. Die Schweizerische Regierung soll Maß Braun die Einreiseerlaubnis verweigert haben. Er sei deshalb nach Forbach zurückgekehrt.

In Mexiko stehen die Belegschaften mehrerer Petroleumgesellschaften im Streit. Es herrscht bereits empfindlicher Mangel an Benzin. Die Straßenbahnen drohen mit einem Sympathiestreik. Der Wirtschaftsminister hat die zollfreie Einfuhr ausländischer Erdölprodukte angeordnet.

Die Freitagssitzung des Völkerbundsrats

Danzig / Fürst Pleß abgewiesen / Südslawien—Angarn

Genf, 18. Jan.

Der Völkerbundsrat hat kurz vor 19 Uhr seine heutige Tagung abgeschlossen. Es bleibt immer noch eine Reihe von Fragen zu erledigen, so daß für Samstag eine neue Ratstagung angeht. Die wichtigste noch ausstehende Frage ist die definitive Klage. Man rechnet aber bestimmt damit, daß der Völkerbundsrat sich bemühen wird, diese Streitfrage so schnell wie möglich wieder vom Ratstisch verschwinden zu lassen.

Strenge Einhaltung der Danziger Verfassung

Der Völkerbundsrat behandelte am Freitag in öffentlicher Sitzung die Danziger Frage. Der Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig, Greiser, nahm zunächst Kenntnis von dem eben vorgetragenen Bericht und stellte mit Genugtuung fest, daß der Berichterstatter den Vorschlag gemacht hat, die Behandlung von zwei Eingaben der katholischen Priester und der Zentrumspartei auf die Tagung des Rates im Mai zu verschieben. Er wies dann darauf hin, daß die Willensbildung der Danziger Bevölkerung in den Volksstimmabgaben von 1933 zu mehr als 90 Prozent und in den Kreisstimmabgaben in zwei Danziger Kreisen vom November 1934 zu 80 Prozent eindeutig zugunsten der NSDAP in Danzig zum Ausdruck gekommen sei. Für die nationalsozialistische Regierung Danzigs seien Wortlaut und Sinn der demokratischen Verfassung maßgebend, obwohl es manchmal schwer war, die von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung gewünschten Ziele im Rahmen dieser Verfassung zu erreichen. Dann betonte er die Verteidigungsbereitschaft mit Polen.

Der Vertreter der polnischen Regierung stimmte der Vertagung der oben erwähnten Beschwerde zu. Direkte Besprechungen zwischen der Danziger Regierung und den Vertretern der Zentrumspartei seien wohl die beste Methode. Die polnische Regierung habe von seiten des jetzigen Danziger Senates den aufrichtigen Wunsch nach Zusammenarbeit und den Geist guter Verteidigungsbereitschaft angetroffen.

Senatspräsident Greiser ging dann um den Ratstisch herum zu dem Berichterstatter Eden und schüttelte ihm dankend die Hand. Er ver-

abschiedete sich darauf mit dem zum erstenmal im Ratssaal gesehenen Hitler-Gruß.

Die Beschwerde des Fürsten von Pleß zurückgewiesen

Die Beschwerde des Prinzen Pleß gegen die über ihn verhängten polnischen Zwangsmaßnahmen wurde am Freitag durch Beschluß des Völkerbundsrates zurückgewiesen. Der Berichterstatter kam zu dem Schluß, daß keine Schlechterstellung des Prinzen gegenüber anderen Staatsbürgern erfolgt sei und damit kein Verstoß gegen die Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien. Es habe sich nicht darum gehandelt, zu entscheiden, ob die Steuermaßnahmen an sich hart oder nicht seien, sondern darum, ob der Prinz einer besonderen Diskriminierung durch die polnischen Gerichte ausgesetzt gewesen sei.

Mit dieser nicht widerspruchsfreien Völkerbundsentscheidung soll nun die Beschwerde des Fürsten Pleß endgültig begraben werden. Der Rat will es, daß dieser selbe Rat wenige Minuten später in der Frage der griechischen Wahlen in Albanien beschloß, hat, die Frage dem Saager Gerichtshof zu überweisen. Die Sachverhältnisse waren ursprünglich durchaus geeignet, dem Fürsten recht zu geben, später hinzukommende politische Gründe waren für den negativen Entscheid maßgebend.

Deutsche Minderheitsbeschwerde aus Polen

Im Anschluß beschäftigte sich der Völkerbundsrat nochmals mit einer deutschen Minderheitsfrage, nämlich mit der fogen. Beschwerde Graebes wegen des Entzuges von Ausschanklizenzen für Angehörige der deutschen Minderheit innerhalb des ehemals deutschen Gebietes durch polnische Behörden. Wie erwartet, verließ das polnische Ratmitglied den Saal. Das geschah im Einklang mit dem im September v. J. abgegebenen Erklärungen, daß Polen sich weigere, bei einer Verallgemeinerung der Minderheitsbeschützbestimmungen noch weiter im Völkerbund bei Minderheitsbeschützungen mitzuwirken. Der Rat nahm einen Bericht des spanischen Berichterstatters an, der Polen in dieser Frage unrecht gibt.

Noch keine Erledigung des ungarisch-südslawischen Streits

Nach unzähligen Verhandlungen hinter den Kulissen ist am Freitag auch die ungarisch-südslawische Streitfrage wegen des Marceller Moranschlages behandelt worden. Jede Ausbrüche wurde vermieden. Der Berichterstatter Eden erklärte, daß einige Ratmitglieder noch nicht in der Lage seien, ihm für seinen Bericht diejenigen Bemerkungen zu liefern, die sie berücksichtigt haben wollen.

Die Frage wurde darauf von der Tagesordnung abgesetzt. Die ungarische Absicht, die Streitfrage schon jetzt in klarer Weise zu beenden und jede spätere Wiederaufnahme auszuschließen, ist damit noch nicht erreicht worden.

Die ungarische Denkschrift

Genf, 18. Jan.

Die neue ungarische Denkschrift an den Völkerbundsrat über die von der ungarischen Regierung in der Marceller Frage entsprechend den Wünschen des Rates veranlasseten Untersuchungen und über die von ihr ergriffenen Maßnahmen wurde veröffentlicht. Ungarn erklärt, daß es unmöglich ist, irgendeine Verbindung zwischen der ungarischen Regierung oder den ihr unterstellten Behörden und dem Altentat von Marceller festzustellen. Ungarn sei in keiner Weise für die Verbrechen verantwortlich. Einige Vertreter unerer Behörden haben die kroatische Emigration nicht mit der wünschenswerten Schärfe im Auge gehalten. Wo Nachlässigkeiten feststellbar werden konnten, wurden entspr. Befragungen vorgenommen. Die Bestimmungen über die Kontrolle von Ausländern und die Ausshändigung von Pässen sind verhärtet und die Ausshändigung

Der Rat hat in einer Geheim Sitzung am Freitag beschlossen, auf Ersuchen der französischen Regierung die Frage der Saarklärung auf die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Sitzung zu legen.

logische Fakultät in Heidelberg veranlaßt, Akira Fujinami zum Ehren doktor zu ernennen.

Theater und Musik

Die Uraufführung von Mascagnis neuer Oper „Aero“ in der Mailänder Scala, am Mittwoch, bildete den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen dieses Winters. Das bis auf den letzten Platz vor einem ausgefüllten Publikum besetzte Haus trug ein durchaus festliches Gepräge. Die Uraufführung war nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Unter den Zuhörern bemerkte man Galeazzo Ciano, den Minister für das Pressewesen u. Propaganda, den Duca von Bergamo, den Vizepräsidenten der Academia d'Italia, Formichi. Die Aufführung selbst war jenisch und musikalisch bis in die letzten Feinheiten durchgearbeitet. Mascagni beschreitet mit seiner Musik im „Aero“ neue Wege. In den beiden ersten Akten liegt der Schwerpunkt allein auf dem Gebiet der Melodie, in dritten Akt tritt das dramatische Moment stellenweise stärker in den Vordergrund, doch bleiben auch hier die stärksten Wirkungen in der bewundernden Melodie. Das ganze Stück bietet den Sängern unzählige Gelegenheiten, mit ihren herrlichen Stimmen zu glänzen. Allen voran ist die gelungene und schauspielerische Leistung des Tenors Aureliano Pertile zu erwähnen, der die Titelrolle sang. Glänzende Leistungen boten auch Margherita Carosio, Bruna Raja und Ettore Parmeggiano. Mascagni, der sein Werk selbst dirigierte, erntete mit den ausführenden Künstlern stürmischen Beifall.

Im Rahmen der Spiele der XI. Olympiade Berlin 1936 findet gemäß § 4 der Grundregeln der Olympischen Spiele ein Kunstwettbewerb für Werke lebender Künstler auf dem Gebiete

der Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst, Dichtung und Musik statt, an dem alle zur Feier der Spiele eingeladenen Nationen teilnahmeberechtigt sind, und zwar für jedes Land nach § 7 nur Einheimische oder ordnungsgemäß Eingebürgerte. Die Werke müssen im Verlauf der X. Olympiade — d. h. nach dem 1. Jan. 1932 — geschaffen sein und dürfen nicht an dem Wettbewerb der Spiele der X. Olympiade in Los Angeles 1932 teilgenommen haben.



Richard Weh akhorben

Der bekannte Tonbildner Professor Richard Weh ist im 60. Lebensjahre in Erfurt akhorben. Als Schöpfer zahlreicher Lieder war er in weiten Kreisen bekannt. Aber auch seine Sinfonen, Kammer- und Chorwerke haben eine große Gemeinde von Kennern und Bekennern gefunden.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer moralischen Ausgabe folgende Beiträge: Brief von Franz Xaver Winterhalter. Von Dr. Arthur von Schneider in Karlsruhe. — Mein Freund Waanungton. Von Dr. Emil Keller in Neuendörfer. — Feldherren. Von Franz Dietler in Freiburg. — Schrifttum und Heimatkunde.

Professor Akira Fujinami

Ein treuer Deutschenfreund und Heidelberger Ehrendoktor in Japan.

Vom Fernen Osten kommt die Nachricht von dem Heimgang des Prof. Dr. med. u. Dr. theol. Akira Fujinami, des Direktors des Pathologischen Instituts an der Kaiserl. Universität in Kyoto. Er ist erst vor kurzem in den Ruhestand getreten und nun einem inneren Leiden erlegen. Vor langen Jahren, als Student, durch einen Deutschen, den Ostasienmissionar Spinner aus Weimar, getauft, ist er dem Christentum treu geblieben, hat es selber als Missionar in seinem eigenen Volke, namentlich in den akademischen Kreisen, gefördert und verkündet, und ist schließlich viele Jahre lang Vorsitzender der evangelischen Rotogemeinde gewesen. Seine Liebe zu Deutschland hat er nie verleugnet. Schon während des Weltkrieges, besonders aber hernach, ist er bei aller Treue zu seinem eigenen Volke immer erneut für Deutschland eingetreten. Dieser Umstand, doch auch seine Tätigkeit für eine Christianisierung Japans, hatte die theo-

HANNS FROEMGEN:



MUSTAFA KEMAL PASCHA
DER SCHMIED DER NEUEN TÜRKEI

Kampf und Aufstieg eines Nationalrevolutionärs

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 35.

Ganz Anatolien — eine Waffenschmiede

Das Wunder an der Sakaria

Inzwischen gilt es, die Gemüter mit Mut zu erfüllen. Mustafa Kemal schickt Marschall Kiazim Karabekir nach dem Osten. Dort hat sich auf Grund des Friedensvertrages die großarmenische Republik gebildet aus türkischen Provinzen. Innerhalb weniger Wochen ist der Feldzug beendet. Armenien gehört der Vergangenheit an. Es wird zwischen der Türkei und Ausland aufgeteilt. Eine neue Briefe in den Vertrag von Sevres. Das eine Kriegsziel der Türkei ist bereits verwirklicht: die armenische Frage, das Todesproblem des Osmanischen Reiches, ist für alle Zeiten gelöst. Die armenische Minderheit ist aus der Türkei verdrängt. Im nichttürkischen Reich bricht kurz darauf der Bolschewismus aus. Die armenische Republik landet im Kopfsprung im Schoße Rußlands.

Die Position des Kemalismus hat sich wieder sichtbar gefestigt. In Anatolien wird fieberhaft gearbeitet. Der neue Geist bewirkt sich in den schwierigsten Lagen. Man ist von der Welt abgeschnitten, verfügt über nichts. Einerlei. Es muß, es wird gelingen. Die eiserne Energie Mustafa Kemals hat vom letzten Bauern Besitz ergriffen. Der Trommler hat das Volk erweckt.

in der Türkei. Die Nationalversammlung in Angora begrüßt das Abkommen mit Stolz und Genugtuung. Mustafa Kemal zerreißt vor den Augen der Abgeordneten den Vertrag und erklärt, der Delegierte Befir Sami habe seine Vollmacht überschritten. Erstens befindet sich Kizilirmak bekanntlich bereits im Besitz der Türken und zweitens kann von irgendwelchen wirtschaftlichen Vorzugsstellungen in der neuen Türkei nicht mehr die Rede sein.

England will durch Entgegenkommen die Nationalversammlung weich stimmen und in Gegensatz zu ihrem Führer bringen. Es gibt die Malta-Gefangenen frei. Mustafa Kemal kann in einem selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit kein Entgegenkommen sehen und läßt sich dadurch nicht abhalten, sämtliche anatolische Häfen für englische Schiffe zu sperren.

In Angora ist schon vor längerer Zeit ein Zunder aufgetaucht, der viel von sich reden macht. Mustafa Kemal läßt ihn gewähren, bis er genügend Beweise hat. Dann wird zugegriffen. Angesichts des Todesurteils gibt der Mann zu, gebungen zu sein für die Ermordung Mustafa Kemals. Kleines Zwischenspiel. Die Konferenz in London scheitert. Die Waffen werden sprengen. Benito ist vertrieben, König Konstantin zurückgeführt. Er

stellt sich an die Spitze der griechischen Armee, die aufs neue die Offensive ergreift. Bereits während der Konferenz sind die Griechen gegen die große anatolische Eisenbahn vorgestoßen. Aber diesmal geht es anders. Ismet Paschas neue Westfront hält stand und weicht

den Angriff ab. Allerdings gelingt es den Griechen nur im Süden, Erfolge zu erringen. Der Kampf muß wegen allzu großer Schwächung beider Gegner abgebrochen werden. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

15 Millionen Radfahrer in Deutschland

Schätzungsweise 15 Millionen Volksgenossen benutzen das Fahrrad in Deutschland. Welche enorme Bedeutung Radfahrwesen und -sport in der Wirtschaft eines Volkes besitzt, geht daraus hervor, daß die Fahrrad- und -teile-Industrie ohne Berücksichtigung der Zulieferanten ca. eine Viertelmillion Menschen beschäftigt. Die jährliche Produktion beträgt zwei Millionen neuer Fahrräder gleich einem Umlauf von ca. 100 Millionen RM. Dazu kommen Teile- und Gummiumsatz mit ebenfalls 100 Millionen RM. Alle Vorbedingungen sind für eine weitere Entwicklung gegeben. Als eine

der wichtigsten Aufgaben betrachtet heute die Reichsregierung den Bau von Radfahrwegen, die, wie die großen Reichsautobahnen, das deutsche Land durchziehen werden. In Deutschland kommt heute auf jeden vierten Volksgenossen ein Fahrrad, in Holland und Dänemark beispielsweise schon auf jeden zweiten Staatsangehörigen. Schon hieraus wird die Entwicklungsmöglichkeit klar erkennbar.

„Atlantique“-Katastrophe ohne Ende

Boller Grauen hörte damals die Welt die Nachricht von der „Atlantique“-Tragödie. Die Feuersbrunst, die Zahl der Toten erschütterten jeden. Die grauenvolle Katastrophe versank schließlich in Vergessenheit. Aber nur für die Außenstehenden. Die Feuersbrunst rief eine ganze Kette von Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten hervor, die bis in die jetzige Zeit reichen. Die Gerichte stellen jetzt die Rechnung auf für die Versicherungsgesellschaft. Der Betrag, den sie an die Schiffsgesellschaft für die „Atlantique“ zu zahlen hat, beläuft sich auf nicht weniger als auf 2260 000 Pfund Sterling. Zwar war es für sie ein kleiner Trost, daß ihr das Brack gehörte. Aber nun verlangten die Bergungsbeamten, die damals das brennende Brack herinschleppten, 700 000 Pfund Sterling. Außerdem hat das Trodenboot, in dem das Brack bis zur Stunde liegt, seinerseits eine Rechnung aufgestellt, die ebenfalls in die Millionen geht. Schließlich kommen noch die Prozeßkosten hinzu. Aber man hat sich eben damals nicht entschließen können, auf den Prozeß zu verzichten. Nun hat man das Glücksspiel also doch verloren, und damit ist die Katastrophe hoffentlich am Ende.

Großzügige Luftfahrtspläne in USA

Präsident Roosevelt hat verschiedene Vorschläge seines Luftfahrt Ausschusses gut geheißen, darunter den Vorschlag eines regelmäßigen Luftpassagierdienstes zwischen dem Atlantik und dem Pazifik mit Luftschiffen, ferner den Vorschlag, Flugzeuge mit finanzieller Unterstützung der Regierung zu bauen. Roosevelt wird dem Kongreß zunächst den Bau eines Riesenluftschiffes vorschlagen, das von einer Privatfirma für den Passagierdienst zwischen Amerika und Europa gebaut werden sollte. Man erklärt, daß, falls deutsche und amerikanische Luftschiffe für den gemeinsamen Dienst verwendbar seien, wesentlich mindere Kosten eine Fahrt in jeder Richtung erfolgen könnte.

Schlacht mit chinesischen Seeräubern

Über 50 Tote

Nördlich von der Mündung des Jangtse fand ein Seegefecht zwischen Polizeiwachbooten und 50 Seeräuberbooten statt. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag. Vier Wachboote wurden zusammengeschossen und gingen unter, acht erbeutet. Die übrigen Seeräuberboote entliefen. Über 50 Seeräuber wurden im Kampf getötet und eine große Anzahl ertrank. 20 Räuber wurden von der Polizei gefangen genommen. Wie es heißt, soll die Flotte der Seeräuber 800 Dschunken stark sein. Die Seeräuber plündern seit etwa einem Monat viele aus Nordchina kommende Fahrzeuge, besonders Frachtfahrzeuge, aus und schmuggeln Waren an Land.

In Hamburg drang ein etwa 25jähriger Mann

in das Kontor der Reismühle, bedrohte die Beamten mit dem Revolver und raubte 10 000 RM. Lohngebelter. Vor dem Hause sprang er in einen gestohlenen Kraftwagen und entkam mit einem Helfershelfer.

In bester Gesundheit und geistiger Frische feiert am 22. Januar die viel bejüngte und in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein — Menchen Schumacher — ihren 75. Geburtstag.

Das Schwurgericht in Koblenz verurteilte vor kurzem den Kellner Max Kalcher und einen gewisser Stromberger wegen des Bombenanschlags auf den Kaplan Gidl in Koblenz zum Tode. Die Staatsanwaltschaft hat einem Gesuch des Kalcher auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben, da ein Justizirrtum vorzuliegen scheint. Stromberger wurde zu 20 Jahren schweren Kerkers begnadigt.

In Moskau hat ein Prozeß gegen 13 Arbeiter der Moskauer Hauptstelle für Rattenbekämpfung begonnen. Den Angeklagten wird Fahrlässigkeit bei der Aufbewahrung von Giften zur Last gelegt. 30 Personen mußten im August ins Krankenhaus geschafft werden. So-nar Todesfälle seien zu verzeichnen gewesen. Der Prozeß wird 10 Tage dauern.



In offener Gondel in die Stratosphäre

Der spanische Oberleutnant Emilio Herrera (links) will Anfang Februar mit einem Ballon, dessen Modell rechts daneben ist, einen Flug in die Stratosphäre unternehmen, bei dem er eine Höhe von 28 000 Metern zu erreichen hofft. Der Name Herreras, der Spaniens bekanntester Luftschiffer ist, bürt für die wissenschaftliche Ernsthaftigkeit des Vorhabens. Im Gegensatz zu den bisher verwendeten Stratosphärenballons wird Herreras Ballon eine offene Gondel haben. Zum Ausgleich von Kälte und Luftunterdruck wird Herrera einen elektrisch betriebenen „Lauderanaun“ tragen

Ein eigenartiger Brief Bredows

Die frühere Reichsregierung sollte ihn schützen

(Berlin, 18. Jan.)

In der Freitagssitzung wurde dem Hauptangeklagten Dr. Bredow ein Brief vorgelesen, den er am 26. Februar 1932 an den Reichspostminister Schädel gerichtet hatte, in dem er die Uebertragung einer Rede des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning durch den Rundfunk zum Anlaß nimmt, die verantwortungsbewußte Tätigkeit der Rundfunkleiter besonders herauszuheben und erwähnt, daß nach seiner Auffassung der von Seiten der Rundfunkintendanten der Reichsleitung erwiesene Dienst so groß sei, daß er die Bitte aussprechen müsse, die Reichsregierung und ihre Organe mögen sich nötigenfalls schützend vor die Rundfunkleiter stellen und die immer wieder auftretenden Angriffe wegen der angeblich zu hohen Gehälter von allen zuständigen Stellen zurückweisen lassen.

Bredow erklärte hierzu, er habe die unglückliche Formulierung dieses Briefes, der übrigens die Ursache seiner fruchtlosen Entlassung gewesen sei, oft genug bedauert. Wenn er die Gehaltsfrage mit der Uebertragung einer Reichskanzlerrede in Verbindung brachte, habe er keineswegs an sein eigenes Gehalt gedacht, sondern nur an die übrigen Rundfunkintendanten, die fortgesetzt „unberechtigten“ Angriffen ausgesetzt waren. Ganz entschieden müsse er sich dagegen verwahren, daß der Brief dahin gedeutet werde, er habe sich als politischer Konjunkturritter beliebt machen wollen. Weiter erklärte Dr. Bredow, er habe sich in wiederholten Verhandlungen mit dem früheren Minister Dr. Birch dagegen gewehrt, daß zwar allen Parteien der Rundfunk für Reden offenstand, aber nicht den sogenannten staatsfeindlichen Parteien, zu denen neben den Kommunisten damals auch die Nationalsozialisten gerechnet wurden. Seine Anregungen auf Zulassung der Nationalsozialisten habe Dr. Birch damals mit der Erklärung abgelehnt, ein Po-

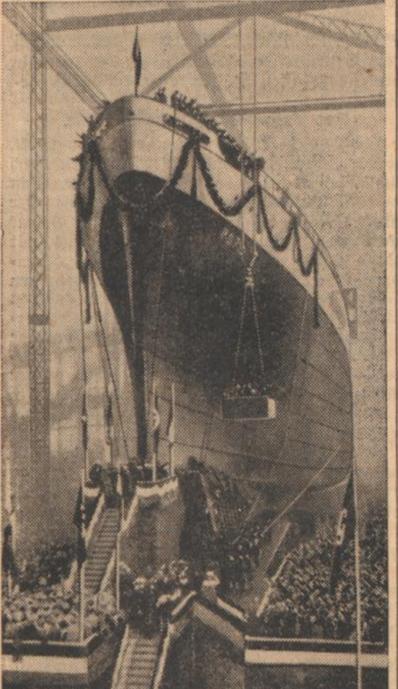
litiker, der nicht seine Macht bis zum äußersten ausnütze, gehöre an den Laternenpfahl. Die Weiterverhandlung wurde auf Montag vertagt.

Der Hauptmann-Prozeß

O Flemington, 18. Jan.

In der Donnerstagssitzung im Hauptmann-Prozeß wurde die Auffindung der Kindesleiche eingehend erörtert. Dr. Charles Mitchell, der die Leichenöffnung vorgenommen hatte, erklärte, daß das Kind zweifellos infolge eines schweren Schädelbruchs entweder sofort oder innerhalb weniger Minuten verstorben sei.

Ein Tankstellenvorarbeiter erkannte in Hauptmann den Mann wieder, der mit der 10-Dollar-Note bezahlt, die aus dem Briefgebelter stammte und die zur Verhaftung Hauptmanns führte. Ein Sonderagent der Justizbehörde sagte aus, daß die erste aus dem Briefgebelter stammende Note am 4. April 1932 entdeckt worden sei. Später seien weitere Notizen im Staate Newyork, in Chicago und sogar in Asien aufgetaucht. Bisher seien 19 685 Dollar wiedergefunden worden, davon 14 600 Dollar in der Garage Hauptmanns. Ein anderer Agent der Justizbehörde schilderte die Verhaftung Hauptmanns. Während er die Auffindung des Briefgebeltes in Hauptmanns Garage beschrieb, erhob sich der Angeklagte und rief dem Zeugen zu, er solle aufhören zu lügen. Nach diesem Zwischenfall erzählte der Zeuge, daß in der Brief-tasche Hauptmanns eine Geldnote über 20 Dollar, die aus dem Briefgebelter stammte, gefunden worden sei. Unter dem Boden der Garage sei ein Krug gefunden worden, von dem Hauptmann zunächst nichts wissen wollte. Am nächsten Tage habe er jedoch zugegeben, in diesem Krug drei Wochen vor seiner Verhaftung Geld aufbewahrt zu haben. Auch diese Aussage bezeichnete Hauptmann als Lüge.



Der Stapellauf des Sapanampfers „Potsdam“, der — auf der Damburker Werft von Blohm & Voß erbaut — wie aemeidet, in Gegenwart des Chefs der Marineleitung seinem Element übergeben wurde

Soll ich - oder soll ich nicht ?? Ich sollte doch noch bei dieser Kälte einen preiswerten Winter-Mantel bei Rud. Hugo DIETRICH kaufen.

Kultur und Schrifttum

Vielleicht darf daran erinnert werden, daß die großen Männer des Altertums und des Mittelalters, daß die großen Wohlthäter des Menschengeschlechts mit der Schule nichts oder äußerst wenig zu schaffen gehabt haben, daß sie im modernen Sinne des Wortes durchaus ungebildet waren.

Lagarde.

Indische Großstädte der Vorzeit

Archäologische Arbeiten im nördlichen Indien haben bislang bei uns nur geringes Interesse gefunden. Gleichwohl sind in den beiden letzten Jahrzehnten recht bedeutungsvolle Funde gemacht, die zeigen, daß dort schon in einer grauen Vorzeit hohe Kultur herrschte. So hat der indische Forscher Dasa Ram Sabni die Reste einer Stadt freilegen können, die auf eine Zeit zurückgeht, in welcher der Gebrauch des Eisens noch unbekannt war. Alle aufgefundenen Werkzeuge bestehen aus Stein oder Kupfer. Stimmenswert ist die hohe Kunst des Städtebaus in jener fernen Zeit. Man kannte, wie die neuerdings gemachten Funde zeigen, vor fünf Jahrtausenden nicht allein Heißluftheizungsanlagen, sondern die freigelegte Stadt aus dem dritten vorchristlichen Jahrtausend besaß auch eine ausgezeichnete Kanalisationsanlage. Unter allen Straßen zogen sich kleinere und größere gemauerte und mit Ziegeln gedeckte Kanäle hin, die nicht nur die Abwässer aufnahmen, sondern auch das Regenwasser ableiteten. Interessant ist endlich die Auffindung der Reste eines Baumwollgewebes, was um so bemerkenswerter erscheint, als weder die Babylonier, noch die Ägypter jener frühen Zeit Baumwolle gekannt haben.

Zellulose in der Schuhfabrikation

Unter Zellulose, einem Kohlehydrat, versteht man bekanntlich den wichtigsten Baustoff der Pflanzenzellwände. Seine Verwendungsmöglichkeiten in der modernen Industrie sind außerordentlich vielfältig, und diese Vielfältigkeit nimmt von Jahr zu Jahr noch zu. Die Hauptbedeutung der Zellulose liegt wohl auf dem Gebiet der Herstellung von Kunstseide, wobei die pflanzlichen Stoffe in ihre kleinsten Einzelteile zerlegt und dann in Form von Fäden wieder zusammengesetzt werden. Wichtig ist auch der Gebrauch von Zellulose in Gestalt durchsichtiger Schichten für die Herstellung von Windschutzscheiben für Kraftwagen. Derartige „Glas“ läßt sich auch fugefest machen, indem man eine etwa zwei Zentimeter starke Scheibe aus gewöhnlichem Glas zwischen fünf Schichten von Zelluloselagen anbringt. Derartige Glas wird in Panzerkraftwagen und bei Bankgätern mit Erfolg benutzt. Ganz neuartig ist die Verwendung von Zellulose bei der Schuhfabrikation, bei der künftig alles Nageln und Nähen der Sohlen überflüssig gemacht wird. Man hält Sohle und Oberleder des Schuhs etwa 50 Sekunden lang fest gegeneinander, nachdem man zuvor an den Berührungstellen eine gipsartige Masse aus Zellulose angebracht hat. Auf diese Weise haften die Teile dauernd fest aneinander, ohne daß ein Nagel oder Nähen erforderlich wäre.

Medizinische Wochenschau

Die Augen der Kinder — eine Kostbarkeit!

Das Augenlicht gehört zu den kostbarsten Geschenken, die die Natur dem Menschen mitgegeben hat. Durch die Augen gewinnt er erst die rechte Vorstellung von der Außenwelt. Was für Fortschritte die ärztliche Kunst auf diesem Gebiete auch schon gemacht hat — immer wieder erblinden Menschen, und oft genug sind sie selber schuld daran. Eine Unvorsichtigkeit, eine immer wiederholte Nachlässigkeit beim Lesen und Schreiben kann oft die Ursache einer Augenkrankheit sein.

Aber nicht nur Jugendliche und Erwachsene können an den Augen leiden; ein Arzt hat ausgerechnet, daß fast die Hälfte aller Erbblinder bis zum fünften Lebensjahre eintraten, weil während dieser Zeit besonders die eitrigen Augenentzündungen eine verheerende Wirkung ausübten.

Die Pflege der Augen muß also schon vom zartesten Kindesalter an beginnen. Schleimige Ausschüßungen bei den Augen des Kleinkindes entfernt man durch recht zartes Wischen und Waschen mit feinen Tüchern, da sich gerade hier gerne Keimkrankheiten festsetzen. Niemals bringe man beim Baden den Schwamm, mit dem man den Körper des Kindes wäscht, an seine Augen!

Sogenannte **strolchische Augenkrankungen** können übrigens häufig durch allgemeine Körperpflege beseitigt werden. Oft wird eine spezielle Augenbehandlung durch tägliches warmes Waschen des ganzen Körpers ersetzt. Man achte vor allem darauf, daß die Kinder mit ihren Händen nicht eitrige Ausschläge an anderen Stellen des Kopfes in die Augen wischen.

Beim Ausfahren im Kinderwagen hüte man sich davor, die Augen der Kinder der grellen Sonne auszusetzen. Man bringe die Kleinen

Würden Sie Ihren Beruf wiederwählen?

Von G. H. Voenide

Was schätzen Sie, lieber Leser, wieviel Menschen auf die plötzliche Frage, ob sie ihren Beruf zum zweiten Male wählen würden, mit Ja antworten?

Die Ansichten darüber sind geteilt. Aus den mehr oder weniger zufälligen Bemerkungen, die wir hin und wieder über unseren Beruf fallen lassen, kann man sich kein einwandfreies Bild machen. Die meisten abfälligen Äußerungen entpringen bekanntlich schlechter Laune oder unangenehmen Erlebnissen im Geschäft. Am nächsten Morgen, wenn die Sonne wieder scheint, sieht die Sache bedeutend anders aus. Zudem kommt es auch darauf an, welchem Volk diejenigen angehören, die sich über solche Fragen äußern. Romanen nehmen beispielsweise eine andere Stellung zum Leben ein als Germanen.

Feuerwehrmänner sind am zufriedensten...

Mag zwar sein, daß dies nicht überall der Fall ist, auf jeden Fall aber in Dänemark, wo ein Kopenhagener Professor durch Rundfrage festgestellt hat, daß sowohl Feuerwehrmänner wie Schulleute die zufriedensten Berufe abgeben. Die Feuerwehr liegt übrigens mit 25 v. H. Ueberrang an der Spitze.

Von den freien Berufen ist in Dänemark sodann der Arzt am zufriedensten. So gut wie alle Ärzte erklären, daß sie ihren Beruf gut und gern noch einmal wählen würden.

Nur bedingte Zufriedenheit äußerten die Lehrer sowie die Rechtsanwälte. Immerhin ist auch hier der Zustimmungsteil erheblich größer als der ablehnende. Die ganze Frage hat natürlich besondere Bedeutung für denjenigen, der jungen Menschen bei der Berufswahl behilflich sein soll.

Wir in Deutschland haben mancherlei positive Maßnahmen getroffen, um eine Ueberfüllung bestimmter Berufe zu vermeiden und den übermäßigen Andrang zu den Hochschulen abzustoppen. Im Ausland ist das bisher noch nicht der Fall, und daher tastet man noch in solchen Berufsfragen.

2000 Amerikaner geben Antwort

Am nun einmal einen Ueberblick darüber zu bekommen, welche Berufe in Amerika einträglich und zufriedenstellend sind und welche nicht, veranstaltete die **Stanford-Universität** eine Rundfrage mit dem Thema: „Würden Sie Ihren augenblicklichen Beruf noch einmal wählen?“

An der Rundfrage beteiligten sich etwas über 2000 Männer und Frauen, die entweder an dieser Universität studiert oder Kurse durchgenommen hatten. Die Ergebnisse waren außerordentlich interessant.

460 von den Befragten antworteten nämlich mit **Nein**. Das ist ungefähr ein Fünftel — genauer 19 v. H. — das somit eindeutig erklärte, ihre Berufswahl nicht wiederholen zu wollen.

Nun können die Ursachen zu solcher Unzufriedenheit ganz verschiedener Natur sein. Dem einen fehlen die Anlagen, dem zweiten das Interesse, dem dritten die Anpassungsfähigkeit, der vierte besitzt eine für seinen Beruf zu langsame Auffassungsgabe usw. Auch Schattenseiten des Lebens, wie Krankheit, Elend, können da ausschlaggebend sein.

Die Untersuchung zeigte nun, daß sich die Unzufriedenheit nicht an einzelne bestimmte

Berufe heftet, sondern über ein breites Feld verteilt! Von den 91 verschiedenen Stellungen, welche die Befragten bekleideten, fielen 71 in die Unzufriedenheitsgruppe. Wer ist nun am zufriedensten — wer am unzufriedensten?

Ein fünfzigprozentiges Nein der Kontoristen!

Ja, die Kontoristen — sie sind mit ihrem Beruf am wenigsten zufrieden. 13 Büroangestellte antworteten mit Ja, hingegen 14 mit Nein, so daß der Unzufriedenheitsprozentsatz in dieser Berufsgruppe 52 v. H. beträgt.

Mit Ärzten und Rechtsanwälten hingegen ist es wie in Dänemark — beide Berufsgruppen sind durchaus zufrieden. 159 Ärzte stimmten mit Ja, 12 mit Nein, so daß der Unzufriedenheitsprozentsatz nur 7 v. H. beträgt. Bei den Rechtsanwälten liegt der Fall noch günstiger, da handelt es sich nur um 5 v. H. (283 Ja-Stimmen gegen 15 mit Nein).

Die besonders interessierten Berufsgruppen sind folgende:

	Ja	Nein	Unzufriedenheitsprozentsatz
Buchhalter	20	12	38
Spezialverkäufer	9	5	36
Landwirte	36	17	32
Bankleute	53	20	27
Journalisten	34	12	26
Ingenieure	32	11	26
Geschäftsführer	76	25	25
Bürovorsteher	29	9	24
Mathematiker	8	2	20
Chemiker	80	20	20
Ladenbesitzer	17	4	19
Verkehrsleiter	27	4	13
Propagandaleiter	27	3	10

Die Politiker haben keine Lust mehr...

Daß die amerikanischen Politiker größtenteils zu ihrem Beruf keine Lust haben, wird man verstehen können. Immerhin ist der Unzufriedenheitsprozentsatz mit 50 v. H. bedenklich groß und rangiert somit unmittelbar hinter dem der Büroangestellten. Der amerikanische Journalist hält mit 26 v. H. ungefähr die Mitte zwischen dem beliebtesten und unbeliebtesten Beruf, ist also lange nicht so übel, wie man manchmal geglaubt hat.

Im allgemeinen zeigt sich, daß sowohl bei Ja wie bei Nein die akademischen wie die nichtakademischen Stellungen gleichermaßen vertreten sind. Sehr zufrieden scheinen Verkaufsführer sowie Propagandaleiter zu sein, ein Zeichen dafür, daß Leute mit Verstand drüben auch heute immer noch ihr Geld verdienen.

Aber neben der Frage, ob man seinen Beruf noch einmal wählen würde, gab es noch eine zweite, und zwar: **Welche Stellung wählen Sie, als Sie noch auf der Universität waren?**

Das Ergebnis war verblüffend. 82 v. H. bestanden sich in der bereits bei der Ausbildung gewöhnlichen Stellung. Und diese Gruppe ist zufriedener als die, welche nicht dem ursprünglichen Entschluß folgte, sondern den Beruf hinterher wechselte. Hier liegt die Unzufriedenheit genau doppelt so hoch!

Die Hälfte der Akademiker berent

Bedenklich bei der ganzen Abstimung ist folgendes: Von den 460, die mit Nein stimmten, bekleideten 239 — also über die Hälfte — Stellungen, zu denen eine akademische oder halbakademische Ausbildung nötig war! Auch in Amerika sind also höhere Lehraufstellungen

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Feuerbeständige Holzballendecken. Die Versuchsresultate der Verabreichung der Brennbarekeit der Holz durch chemische Schutzmittel lassen weitere bemerkenswerte Erfolge in Bälde erwarten. Im Materialprüfungsamt Dresden hat eine Versuchsbede rund anderthalb Stunden lang dem Feuer widerstanden.

überfüllt. Man weiß nicht, wo man die Schüler unterbringen soll. Wenn man nun ferner berücksichtigt, welche Kosten so eine akademische Ausbildung erfordert, dann erscheint es tatsächlich sehr ernst und nachdenkenswert, daß ein so großer Teil Menschen sich derartige Umstände und Kosten machte, um Stellungen zu erreichen, von denen sie hinterher sagen, daß sie die Frage, ob sie diese Berufe zum zweiten Male wiederwählen würden, mit einem klaren Nein beantworten.

Von diesem Erkenntnispunkt aus dürfte es auch zur gründlichen Abriegelung der amerikanischen überfüllten Hochschulen kaum mehr allzu weit sein.

Rückgang der Dfsee bei Hela

Die Fischer feststellten, ist die Dfsee bei Hela, zwischen Rißhöft und dem Dorf Ötrowo, über 50 Meter zurückgegangen. Man hat den Eindruck, als ob eine große Ebbe eingestiegen hätte. Die Fischer machten sich sofort auf die Versteinerte und fanden große Stücke bis zu einem Gewicht von 400 Gramm. Auch rief man hierbei auf größere Fischmengen, die zum großen Teil erzoren waren. Der Rückgang der Dfsee, der selbstverständlich nur ein vorübergehender ist, ist auf den dort seit längerer Zeit wehenden Südostwind zurückzuführen.



Zum 75. Todestage von
Wilhelmine Schröder-Devrient.

Am 26. Januar 1860 starb in Koburg die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient. Mit ihr ging eine der größten und angesehensten deutschen Sängerrinnen dahin.

dem Patienten die Zähne zu erhalten, was in den allermeisten Fällen auch tatsächlich gelingt.

Der Ballen an der großen Zehe.

Ein Fußfehler, der nicht nur unschön wirkt, sondern auch krankhafte Erscheinungen nach sich ziehen kann, ist der **Großzehballen**. Man versteht darunter eine **Verkrümmung der großen Zehe**, die zunächst in ihrem Gelenk stark nach außen abgebeugt wird und mit ihrer Spitze an die übrigen Zehen heranbrängt, ja, in besonders weit fortgeschrittenen Fällen des Leidens quer über den anderen Zehen liegt und auch die von ihrer ursprünglichen geraden Richtung abdrängt. Als Folge dieser Umbildung treten häufig auf dem Ballen Entzündungen auf, die ihrerseits wieder Auflagerungen am Knochen nach sich ziehen und außerdem die Sicht in diesem Gelenke begünstigen.

Immer ist an dieser Erscheinung ein **falsch gebauter Schuh** schuld. Zu spitze und zu knappe Schuhe muß mit Notwendigkeit eine Umbiegung der Zehen herbeiführen. Befindet sich das unter Umständen recht schmerzhaft Leiden noch im Anfangsstadium, dann empfiehlt sich als Gegenmaßnahme das Tragen weicher, gut gebauter Schuhe. In späteren Zeiten, besonders wenn Schmerzen auftreten, wird man doch lieber zum Arzt gehen, der vielleicht sogar einen chirurgisch-orthopädischen Eingriff für gut hält.

Verfälschert wird das Leiden durch das Gehen mit auswärts gedrehten Füßen und auf hohen Absätzen. Nebenwirkungen des Großzehballens sind entzündliche Schwellen, auch Schleimbeutel genannt, und, da das Gelenk dicht an das Leder des Schuhwerks gepreßt wird und daher Kälteeinflüssen leicht ausgesetzt ist, Erfrierungen oder Frostbeulen. Sowie unangenehme Leiden auf einmal stärkere doch manchen schrecken und ihr davon abbringen, unnatürliches, unhygienisches Schuhwerk zu tragen.

rantie für die völlige Erhaltung des Augennetzes ihrer Kinder.

Chirurgischer Eingriff bei Zahnerkrankung

Die Zahnkaries zieht häufig eine Erkrankung des Zahnnarzes nach sich. Die Krankheitserreger wandern unter entzündlichen Begleiterscheinungen in die Zahnnarzhöhle und die Wurzelkanäle. Die zahnärztliche Praxis sieht in diesen Fällen die **Entfernung aller Zerfallsstoffe** vor und danach durch Einführung von antiseptischen Mitteln die Abtötung der Keime.

Nun kann aber aus anatomischen Gründen — Krümmung der Wurzel, Verengung des Wurzelkanals usw. — auch der geschickteste Zahnarzt nicht an alle Infektionserreger herankommen und sie auch nicht entfernen. Mache man aber nur halbe Arbeit, dann können die Keime aus der Wurzelspitze in den Kiefer eindringen und dort **Entzündungswucherungen** oder eitrige Prozesse hervorrufen. Eine noch so gute Wurzelbehandlung hilft gar nichts, wenn man den **Krankheitsherd** selbst nicht beeinflussen kann.

Wenn also diese Zahnkrankheit zu einem allgemeinen Körperleiden auszuarten droht, entschließt sich der Zahnarzt zu einem **kleinen operativen Eingriff**. Handelt es sich um die Mahlzähne, dann müssen sie am besten entfernt werden. Bei den übrigen Zähnen wird auf **chirurgischem Wege** das Zahnschmalz über der Wurzelspitzengegend geöffnet, wobei der Arzt alle krankhaften Veränderungen entfernt und die frange Wurzelspitze abträgt. Danach kann ohne besondere Schwierigkeiten der **Wurzelkanal bakteriendicht abgefüllt** werden. Bei diesem kleinen Eingriff ist nur örtliche Betäubung notwendig. Auch die Heilung erfolgt verhältnismäßig schnell, so daß der Kranke bei der ganzen Behandlung kaum Beschwerden hat.

Der Zweck dieser Operation ist der, bei gänzlicher Beseitigung der Krankheitsgefahr

auch nicht plötzlich einer hellen Lichtquelle nahe, zum Beispiel einem Streichholz oder einer Kerze zum Ausblasen. Werden die Kinder etwas selbständiger, dann verfallen sie oft auf den Scherz, sich gegenseitig durch in einem Spiegel aufgefangene Sonnenstrahlen zu blenden. Man mache sie auf die eventuellen schweren Folgen einer solchen „Ueberraschung“ aufmerksam und bringe sie davon ab.

Schulfinder dürfen sich bei ihren Arbeiten nicht die **Sonne auf das Buch** oder das **Heft** scheinen lassen. Der meist weiße Gegenstand — bei Mädchen kommen noch Handarbeiten hinzu — wirft das Licht in voller Stärke in die Augen und schädigt sie dadurch. Ebenso anstrengend ist für die Augen das **Arbeiten in der Dämmerung** oder im **Zwielicht**.

Ganz kleine Kinder sollen, wie es in dem Verschen heißt, nicht mit „Messer, Gabel, Schere, Licht“ in Berührung kommen. Größere Kinder kann man nur vor dem Umgang mit gefährlichen Instrumenten, wie spitzen Pfeilen (beim Indianerspiel), Feuerwerkskörpern usw., warnen und sie ermahnen, zumindest recht vorsichtig damit zu sein. Sie können damit nicht nur sich gegenseitig, sondern auch eine zufällig vorübergehende Person um das Augenlicht bringen.

Eine wichtige Vorbeugungsmaßnahme gegen Kurzsichtigkeit ist das **Geradehalten beim Lesen, Schreiben und ähnlichen Arbeiten**. Die Augen dürfen dem betreffenden Gegenstand nicht zu dicht angenähert werden. Für den Abstand der Augen von der Arbeit werden allgemein vier- bis fünf Zentimeter vorgeschrieben.

Sobald sich ein **äußerliches Augenleiden** bei einem Kinde bemerkbar macht, wie Schleimabsonderung, Verklebung oder sichtbare Trübung, dann wende man sich sofort an einen **Facharzt**, der das Leiden richtig zu behandeln weiß. Nur so kann eine ernsthaftere Krankheit vermieden werden. Die **Achtbarkeit und Fürsorge** der Eltern ist die erste und beste Ga-

Aus der Landeshauptstadt

Es brennt doch hier?

Früher oder einbeizen — vor diese Wafl steht sich ein „möbliertes Herr“ gestellt, der zu später Nachtstunde in seine ungemütlich-kalten vier Pfähle eintrudelt und noch einige eilige Briefe zu schreiben hat. Also Zeitungspapier zusammengeknüllt, Späne geschmitten, Holz drauf, angeheftet, Kohlen drüber... nun noch mit anbehaltenem Paletot ein Viertelstündchen warten, bis sich die Stubentemperatur erwärmt. Der einsame Junggefelte rückt sich den Lehnstuhl an den Ofen, verdunkelt das zu ebener Erde liegende Zimmer und harret bei offener Ofentür in die jüngernden Flammen. Das Holz knistert. Sonst kein Laut, kein Ton. Plötzlich pocht es ans Fenster. Jetzt zu später Abendstunde? Vorhang zur Seite — ein Schuppo. Verlorste Frage: „Es brennt doch hier? Man sieht den Flackerstein von draußen.“ Der möblierte Herr klärt den Schuppo auf: „Nein, nein, alles in Ordnung.“ Der Schuppo balancierte über den Vorgartensaum u. geht weiter. — Fünf Minuten später ruft es draußen wieder: „Hallo!“ Diesmal ein Zivilist. Auch ihm ist das Flackern aufgefallen. Nun aber Licht an, das Zimmer ist ofnedies warm. Eine Pointe? Eigentlich nicht. Aber wenn ein einsamer Junggefelte zu später Nachtstunde zweimal in fünf Minuten merkt, daß es Wintertischen gibt, die um sein Wohl besorgt sind — ist das nicht Pointe genug? —

Die lachende Stadt

Die Stadt hat ein freundliches Gesicht aufgelebt. Seit kurzem erst. — Seitdem die Sonne ihren Winterschlaf hält, kommen einem die Tage eigentlich recht trüb und eintönig vor. Aber jetzt lacht die Stadt, sie lacht und freut sich, weil sie solch lustige „Briefträger“ bekommen hat, die jedermann als Glücksmänner kennt. Wenn diese in ihren weiten, grauen Pelzern mit dem roten Kasten durch die Straßen wandern oder an Ecken und an Plätzen stehen und schalkhaft diesem und jener lustige Worte zurufen, so kann keiner mehr mit übler Laune weitergehen. Was doch ein gutes, fröhliches Wort vermag!

Die Eltern lassen ihre Kinder von den geheimnisvollen Briefchen ziehen — bekanntlich sollen ja Kinder besonders vom Glück begünstigt sein —. Aber auch alle, die müde von der Arbeit nach Hause kommen, sie alle lassen sich vom Lachen der Stadt anstecken, greifen in den Glücksfaschinen und probieren, wie weit für sie die frohe Aussicht auf einen der vielen Gewinne besteht. Hat man aber doch eine Niete gezogen, so ist das noch lange kein Grund zum Trübsinnigen. Siehe, der graue Glücksmann freut sich ja schon, daß er mit dem Losverkauf einen Posten gefunden hat, der ihn und seine Familie ernährt! Und siehe, viele gekaufte Lose feuern dazu bei, das Los vieler armer Deutscher zu lindern!

Nun ist aber die diesjährige Winterhilfslosenkarte tatsächlich eine Glückslotterie, da sie nicht nur momentane Geldgewinne und die Verfolgung des Prämiencheines im März in

Aussicht stellt, sondern sie fügt jedem Losbrief zwei schöne Ansichtspostkarten bei und ein Teil dieser Karten besitzt schon ihre 6-Pfennig-Briefmarke.

Es wird wieder kälter

Ueberraschend wurde es im Lauf des Freitag wieder kälter. Die Nadel im Barometerglas unternahm einen steilen Sprung nach oben, was auf Ausbildung eines Hochdruckgebietes hindeutete. Zugleich drehte der Wind von Südwest auf Nordost, und von den frühen Morgenstunden an pfeift er frischer und kräftiger als je zuvor aus dieser Richtung, zugleich eine ordentliche Dosis abgekühlter Luft aus der eisigen Region mitbringend.

Das Thermometer schwankte in Karlsruhe am Freitag um null Grad, ging aber gegen Abend unter den Gefrierpunkt. In den Gärten und Wäldern sind die Wege plötzlich vereist, der alte Schnee verkrustet, die Teiche zeigen einen starken Eisüberzug. Auch blaueschwarze Schneewolken tauchten am Himmel auf, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß wir mit neuen Schneefällen beglückt werden.

Jedenfalls ist dieser Wetterdreh gerade rechtzeitig auf das Wochenende gekommen, zur Freude Tausender von Winterportlern, die schon während der zweiten Sonntag nach Dreifling für den Ski- und Rodelsport verloren. Die Großwetterlage kann sogar heute als „wintersportlicher“ angesehen werden, was durch die neuesten Meldungen aus dem Schwarzwald bestätigt wird.

Im nahen Albital hat es sogar frisch geschneit.

Reichsgründungsfeiern

Im Staatstechnikum

In der Wandelhalle des Staatstechnikums vereinigten sich am Freitagvormittag Lehrkörper und Studierende zur traditionellen Reichsgründungsfeier. Nach dem Einzug der Fahnenabteilungen und dem Vortrag des höchsten Prälatiums durch das Orchester des Staatstechnikums unter Leitung des Studienrats **Vernhard** ergriff **Direktor Krauth** das Wort zu einer Ansprache, worin er an Deutschlands große Zeit der Reichsgründung im Spiegelssaal zu Versailles erinnerte. Für die Treue und den Glauben des deutschen Volkes lieferten die **Saarländer** in ihrem bewundernswerten Kampfe den herrlichsten Beweis. Ihnen danken wir mit dem Gelübde: Treue um Treue, Opfer um Opfer! Wir wollen gemeinsam am Neuaufbau des Reiches mitbeteilten im Vertrauen auf unseren großen Führer. Der Technik eröffne sich dabei auch im Saargebiet ein gewaltiges Arbeitsfeld. Der Direktor konnte am Schluß seiner Ansprache mitteilen, daß zwei Saarländer Studierende vom Studiengeld befreit worden sind.

Es folgte die Festrede Professor **Kärchers** über das Thema: „Von Urväter Hof und

Auslandsdeutsche bei uns

Die Männer mit der schwarzweißroten Armbinde

Es ist in einer kleinen, verräucherten Wirtschaft und nicht mehr weit von Mitternacht. — Die Tür geht auf, und mit dem eisigen Luftzug kommt ein Mann herein, hochgewachsen, kräftig, häuerlich auf den ersten Blick, aber doch — mit dem bekannten Korb und der bekannten Frage... Gerade diese Frage ist es, die einen aufhorchen läßt, ihr schweres, hart klingendes Deutsch, das den Blick auf ein Schild zieht, auf dem das Sprüchlein also anfängt: „Ein Auslandsdeutscher bittet...“ — Da wird man schon um eilige Grade freundlicher, die abweisende Miene schwindet, und als man dann noch die schwarzweißrote Armbinde mit dem Stempel des **W.D.A.**, sozusagen der „Ehrentafel“, bemerkt, da weichen auch die letzten Zweifel und wir greifen bereitwillig nach dem Geldbeutel.

Also, wie das so geht, dieser junge Mensch sitzt auf einmal neben mir, hat ein Glas Bier vor sich und raucht eine Zigarette. Dabei ist es nicht schwer, zu erzählen, und es geschieht auch in einer zögernden, bald wärmer werdenden Art, und dann hört man von dem Leben und dem Kampf eines winzigen Teils der vielen deutschen Brüder draußen... —

Mitten im Karstgebiet, also im ehemals österrömisches-ungarischen Krain, liegt das **Gottscheer Rändchen**, benannt nach dem Marktflecken Gottschee, der kulturellen und wirtschaft-

lichen Kraftzentrale des kleinen, 15 000 Bewohner zählenden Berggebietes. Vor 600 Jahren haben sich ausgewanderte Schwaben hier angesiedelt, und ihre Nachfahren haben ihr ererbtes Deutschtum bis zum heutigen Tage unverfälscht bewahrt. Der Krieg und insbesondere die Nachkriegswirren sind an den Menschen nicht spurlos vorübergegangen. Sie haben Tage bitterster Not und härtester Unterdrückung durchgemacht müssen. Doch alle Willfür und Gewalt scheltete schließlichen ihrem entschlossenen und zähen Festhalten an der **Ueberlieferung und den blutsamigen Bindungen**. Und so kam es, daß sie im Laufe des letzten Jahrzehnts wieder vollkommen in den Besitz ihrer alten Rechte gelangt sind, daß sie heute ihre deutschen Schulen wieder haben und ihre deutsche Zeitung halten dürfen. Nur sind eben die Vertreter des Staates ferbisch, und das Meer, in dem sie dienen müssen, ist ferbisch, und der Boden, auf dem sie wohnen, ist ferbisch.

Das Leben ist hart in diesem Lande, der Winter ist lang und kalt und schneereich, und der Sommer kurz und trocken. Spärliches Gras, das gerade für die Viehhaltung ausreicht, wächst auf reinem Grund, und außer Kartoffeln, Rüben und dünnem Hafer gedeiht fast gar nichts. Trotzdem haben es die Bauern durch Fleiß, Sparsamkeit und Unverdroffenheit im Kampf mit den Elementen so weit gebracht, daß sie ihr Auskommen haben. Sie bilden eine hochangesehene Kulturparzelle in dem meist recht primitiv und ärmlich lebenden **Mischmasch slowenischer, kroatischer und bosnischer Volksgruppen**. Sie wissen diese Sonderstellung auch aufrechtzuerhalten, indem sie sich streng vor Einmischung fremden Blutes schützen. Diese Tatsache findet ihren sinnfälligsten Ausdruck darin, daß ein deutsches Mädchen, das auf einem der seltenen bürftigen Feste auch nur mit einem slowenischen Burschen tanzt, sich schlechthin unmöglich macht.

Auf ihr deutsches Mutterland sind sie sehr stolz,

und keiner von ihnen hat einen sehnlicheren Wunsch als den, wenigstens einmal die große, schöne Heimat zu schauen, „wo alle Menschen deutsch sprechen, wo alles sauber ist und gut, wo sogar das kleinste Kind auf der Straße einem Auskunft geben kann...“ —

Ja, wir glauben, daß diese 200 Gottscheer, die den Winter über in Deutschland weilen, begeisterte Kunde zu ihren Brüdern und Schwestern hinaustragen werden, und daß sie den Glauben an das Volk als die stärkste Stütze ihres Seins im Herzen haben! —e.

Tagung des Karlsruher Schwurgerichts

Die nächste Tagung des Karlsruher Schwurgerichts beginnt Montag, den 21. Januar, und umfasst vier Verhandlungstage. Die Tagesordnung weist drei Fälle wegen Meneids auf. Am Dienstag, den 22. Januar, wird sich der Angeklagte **Erwin May** aus Biesfeld wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten haben. Der Angeklagte hatte am 18. November in einer Wirtshaus in Bruchsal dem 45 Jahre alten **Jagarrenmader Voder** im Verlauf eines Streits ein Bierglas gegen den Hals gemorfen, das die Schlagader durchschlug und den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Am Donnerstag, den 24. Januar, wird sich der Angeklagte **Erich Meier** aus Ruckheim wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu verantworten haben. Er hatte am 20. September in Ruckheim seinen Vater durch zwei Beiliebe getötet und darauf auf seine Mutter einen Angriff unternommen.

Die Landespolizei-Abteilung

war im Polizeikasernehof in der Volkststraße angetreten. Nach Abschieden der Front durch den Kommandeur der Landespolizei **Waters**, intonierte das Musikkorps den Investiturmarsch von **R. Strauß**. Den Mittelpunkt der kurzen würdigen Feier bildete eine Ansprache des Abteilungscommandeurs, **Major der Landespolizei Gühr**, der nach kurzem Rückblick auf den Kampf und die Leiden des Volkes an der Saar mit warmen, begeisternden Worten den Sieg feierte, den deutsche Zähigkeit und Treue dort errungen hatten. Sein Sieg-Heil auf unsere Brüder an der Saar und auf unseren Führer und Reichskanzler fand in der Front brausenden Widerhall. Die Feier klang aus in dem Saar-, Deutschland- und Hort-Wesfel-Lied. Der Nachmittag war für die Angehörigen der Landespolizei dienstfrei.

Polizei im Volkshumor / Aus der Praxis

Das Organ des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten bringt aus seinem Leserkreis hin und wieder kleine lustige Geschichten, bei denen die Polizei im Vordergrund steht. Nachfolgend einige Proben:

Dann freilich...

Mitten auf dem Millernthorplatz in Hamburg dockt ein Auto und will nicht weiter. Damit das Verkehrsbehinderung aus dem Wege kommt, stemmt der dortige Schupo die Schulter gegen den Wagen, aber ohne das schwere Gefährt vom Fleck zu bringen. Von der Bordstufel sieht ein echter „Buttje“ interessiert den Anstrengungen zu. — „Kaff lieber mit an, Wilsch, statt so dwards zu fieseln“, ruft der Schupo erbost. — „Kann doch nicht“, gibt der Buttje zurück. — „Warum denn nicht?“ — „A heff doch beide Han'n in de Tusch.“

Gelernt ist gelernt.

Gellend rief eine männliche Stimme aus der Wohnung im 3. Stock des Neubauhauses um Hilfe. Alles in der Nachbarschaft stürzte an die Fenster. Ein beherzter Mitmensch alarmierte das Ueberfallkommando. In wenigen Minuten

schon stigte das Polizeiauto herbei. Was war los? Ganz einfach: Herr Lämmchen wurde wieder einmal von seiner Frau fürchterlich vertobt. Als die Beamten in die Wohnung eindringen, konnten sie gerade noch einen letzten Angriff, den die wutobende Gattin mit der Bravpauke unternehmen wollte, abwehren. — **Wachtmeister Scharmut** konnte sich nicht enthalten, sie auf das Verbrechen ihres Betragens hinzuweisen: „Wenn Sie auch mit dem Mann da verheiratet sind, so mißhandeln dürfen Sie ihn doch nicht!“ — „So, junger Mann“, keifte die Aufgebracht, „bet wollen Sie mich lehren, wo ich schon einmal Witwe und zweimal jeshieden bin?“

Parte Kerven.

Auf dem Bahnhofsvorplatz in Dresden stehen mehrere Bänke. Auf einer von ihnen hat es sich ein „Speckjäner“ der Länge nach bequem gemacht. — Kommt eine „Streifen“ und fragt: „Nu heeren Se, mei Gutster. Sie wollen doch hier beileibe nicht nädigen?“ — Antwortet der Gemittsmensch: „Nicht doch. Herr Wachtmeister, ab'r genen' Sie vielleicht veranlassen, daß die Autos e' bissel tiefer hub'n?“

Komödie des Alltags:

Kurz nach sechs im Café X...

Kleines Stimmungsbild

Wie jeden Abend, kurz nach sechs Uhr, erscheint er im Lokal, freilich seinen unwahrscheinlich breiten Mantel von den schmalen Schultern ab und wirft sich, mit beiden Händen die Haare an den spitzen Schädels glättend, in seinen Stammesfell. Vor einer Viertelstunde war er noch der kleine, dienlich-kraffe Angestellte, jetzt ist er ein junger Mann von Welt, ein **Feierabendfürst**, ein Sonntagsliebemann. Mit unüberreichlicher Völligkeit bestellt er Kaffee, zückt eine Zigarettendose, klopft auf der elegant entspannten Hand die Zigarette locker, ähndet sie an und wirft das Streichholz so von ungefähr auf einen Teller, so wie ein feiner Herr dies eben macht.

Raum hat er seinem Dasein so den rechten falschen Glanz gegeben, erscheint am Tisch die kleine Freundin, eine große Dame von neunzehn, zwanzig Jahren. Korrekt erhebt er sich, verbeugt sich artig, nimmt ihr den Mantel ab und läßt ihn nicht vom Ober an den Haken hängen, o nein, zärtlich befragt er das höchstselbst, was eine kleine Fuldigung ist, die ihm sein unverdorbenes Herz diktiert. Vom Wohlgeruch des pudergarbenen Mantelkragens leicht berührt, drängt es ihn plötzlich doch zu Zärtlichkeit, er setzt sich viel zu dicht zu seiner Dame und hat ganz einfach Lust, sie abzuküssen. Doch sofort weiß er wieder, was sich nicht gehört. Nun essen beide eine Kleinigkeit, nur eine Kleinigkeit, da sie, wie sie sich gegenseitig obendrein versichern, gar keinen Hunger haben (was eine dicke Lüge ist), und lassen von den neueren Schinkenbroten tapfer ein Restchen auf den Tellern liegen. Bald ist diese fübrende gewöhnliche Berrichtung erledigt, und in mondäner Haltung erzählen sie sich leise die Ereignisse des Arbeitstages.

Sie lägen wieder beide, lägen lächelnd und wissen doch so gut Bescheid. Schon lange weiß er, daß sie den ganzen Tag die zarten Finger an der Schreibmaschine hat und daß auch nicht der Schimmer einer Hoffnung auf einen Wandel ihrer Lage da ist, und sie weiß ebenso genau, daß er im großen Meer der kleinen Angekligten einer von Millionen

bleiben wird. Sie wissen es genau — aber sie wissen es nur bis sechs Uhr abends, dann sind sie aller bösen Wahrheit ledig. Kein Zweifel: Glauben heißt nicht Wissen — heißt aber Wissen wirklich immer Glauben? Nichts drittes. Es läßt sich ja so leicht, am leichtesten zu zweien... Und es muß schön sein, dieses Ringen! Die beiden werden immer freier. Sie spielen nicht mehr große Leute, sie sind es. Sie hört ihm leuchtend zu, wie er erzählt, daß er dem Chef heute früh ein- für allemal den Kopf gewaschen habe, schüttelt mit damenhafter Tadelsmiene den Kopf über die Negelhaftigkeit des Allgemaltnen und billigt unbedingt die scharfe, aber formensichere Art der ihm erteilten Fektion, weiß aus der eigenen Erfahrung, wie bitter nötig jeder Chef von Zeit zu Zeit so eine Nütze braucht, kurz, sie ist ganz mit ihrem stolzen Freunde einig. Und immer höher wachsen nun die Bäume in den Himmel. Schon ist es acht Uhr, und die Tanzpaville künat zu spielen an. Sie tanzen — viel dezenter als die jungen Körper möchten — und stunkern zärtlich weiter von Urkaut, Auto, Riviera, von allen Wundern, die für sie noch Wunder sind.

Endlich jedoch hat diese Seligkeit ein Ende. Er hat im stillen nachgerechnet, was eine weitere Stunde kosten würde... Man kann doch nicht den ganzen Abend vor einer leeren Kaffeetafel sitzen. Er ruft den Kellner heimlich mit den Augen und zahlt. Sie möchte zwar noch bleiben, versteht jedoch die Vane schnell und sagt das Gegenteil. Ihr schiefes Köppchen noch ein bisschen tiefer rüchend, erhebt sie sich, kann sogar etwas gähnen und läßt sich königlich über die Schulter lächelnd, in den Mantel helfen. Langsam durchschreiten sie das leuchtende Lokal, er öffnet weit die Tür, nicht dem Besitzer des Lokals gemessen, aber doch Leutlich zu, und Arm in Arm verschwindet das Paar im dunklen Schacht der Straße.

Und das alles wird morgen wieder sein. Das ganze kleine Schauspiel wird sich wiederholen, tanacs, tagein. Dumm, gemisch, Dumm aber schön... M. Sp.

Schutz vor Rheuma u. Erkältung

durch richtige, zweckmäßige Unterwäsche

Lassen Sie sich in dieser wichtigen Gesundheitsfrage fachmännisch beraten

RUD. HUGO DIETRICH

Große Bauernkundgebung am 25. Januar

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Am Freitag, den 25. Januar, veranstaltet die Landesbauernschaft Baden in der Stadt, Festhalle um 7 Uhr abends eine große öffentliche Kundgebung, die dazu dienen soll, die Verbundenheit von Stadt und Land zum Ausdruck zu bringen und das Verständnis für die nationalsozialistische Agrarpolitik immer stärker sowohl in den Kreisen der Verbraucher als auch der Erzeuger zu vertiefen.

Der Reichshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes und Reichskommissar für Landarbeiterfragen Berlin, Staatsrat Reinte, M. d. R., spricht auf dieser bedeutungsvollen Tagung über das Thema: „Die weltanschaulichen Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik“. Außerdem spricht der Gauamtsleiter für Agrarpolitik der NSDAP, und Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Engler-Fühlh.

Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, gegen Vorzeigen der Eintrittskarte allen auswärtigen Teilnehmern an der Kundgebung im Umkreise von 50 Km. Sonntagstrafahrtkarten zu gewähren. Ferner gewährt die Reichspost auf ihren Kraftpostlinien eine gleichartige Ermäßigung.

Der Kartenvorverkauf findet für die Kundgebung von Karlsruhe bei den Geschäften der Kreisbauernschaften Rastatt, Karlsruhe, Ettlingen und Bruchsal und bei den sämtlichen ihnen angeschlossenen Ortsbauernschaften statt. In Karlsruhe selbst sind die Karten erhältlich bei der Landesbauernschaft Baden, Veitshheimer Allee 16, 3. Stock, Zimmer 4, bei der Kreisleitung der NSDAP, und sämtlichen Ortsgruppenleitungen.

1000 Mannheimer Eisenbahner besuchen Karlsruhe

Der Werksbeitrag unserer Verkehrsvereins ist es zu verdanken, daß Karlsruhe am Sonntag, den 20. d. M., 1000 Mitglieder des Eisenbahnervereins Mannheim als Gäste in seinen Mauern begrüßen darf. Die Gäste werden bei ihrer Ankunft (12.14 Uhr) vom Verkehrsverein am Bahnhof empfangen. Nach der Begrüßung besuchen sie den Stadtgarten. Eine eigene Sängereinheit und eine eigene Musikkapelle unserer Gäste werden in der Zeit zwischen 1/2 und 1/2 Uhr in der Konzertmuschel des Gartens Lied- und Musikvorträge zu Gehör bringen. Um 2 Uhr sammeln sich die Eisenbahner am nördlichen Ausgang des Stadtgartens, um unter sachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten der Stadt, besonders das Eisenbahn- und Verkehrsmuseum, zu besichtigen. Für die Nachmittagsstunden ist für einen Teil der Gäste der Besuch des Badischen Staatstheaters vorgesehen („Nedermans“).

Nach Schluß der Theatervorstellung treffen sich die Eisenbahner mit ihren hiesigen Kollegen in verschiedenen Gaststätten der Stadt zu einem gemütlichen Beisammensein, wobei die Sänger und Musiker für die Unterhaltung sorgen werden. Unter frohen Marschweifen ziehen die Eisenbahner dann zum Bahnhof und 19.40 Uhr bringt sie ihr gewohntes Verkehrsmittel wieder in die Heimat zurück. Für den hiesigen Aufenthalt des Mannheimer Eisenbahnervereins haben sich bewährte Männer der Karlsruher Kollegenchaft als Führer angeboten. Der Verkehrsverein erwartet für die nächste Zeit noch mehrere ähnliche Besuche.

Sie fangen an!

Karnevalgesellschaft „Vadenia“
Die seit 1900 bestehende Karnevalgesellschaft des Gefangenenvereins „Vadenia“ hat in einer Sitzung ihrer „Elf“ für den diesjährigen Fasching beschlossen, als Auftakt einen großen Maskenball am 2. Februar in der Städtischen Festhalle stattfinden zu lassen, dem am 24. Februar, um 15 Uhr, eine Damen- und Fremdenfeste im Theateraal des Kolosseums folgt. Am Faschnachtsonntag, den 3. März, findet ein Karnevalsfest mit Büttenreden statt. Kritiklose Büttenredner und -rednerinnen werden sich ein Stellchen geben und dem Humor und Frohsinn eine Gasse bahnen.

Die Große Karnevalgesellschaft
wird, wie schon vor 14 Tagen gemeldet, zum erstenmal am 17. Februar mit einer zünftigen Damen- und Fremdenfeste vor die Öffentlichkeit treten. Die 2. Damen- und Fremdenfeste findet am 3. März (Faschnachtsonntag) statt. Jedesmal werden die Karlsruher, wie man so vernehmen kann, erstklassige Dinge zu hören bekommen, die ihnen aus dem Mund routinierter Büttenredner dargeboten werden. Den Clou bildet dann der Große Maskenball in der Festhalle am Faschingdienstag, den 5. März. Ueber die Einzelheiten der Programme lassen wir gelegentlich die berufenen Stellen selber zu Wort kommen.

Ringkämpfe im Colosseum

Schon der erste Kampf zwischen Pooschhoff u. Krause legte die Gemüter in Wallung. Der Berliner hatte in Pooschhoff einen Gegner, der nicht mit sich spaßen ließ, und Pooschhoff legte denn auch mächtig los. Krause verteidigte sich wie ein Löwe, und das unentschiedene Resultat war für Krause schmeichelhaft. Der Berliner Möbus hatte einen Gegner, der als Spitzenreiter zu bezeichnen ist, der Engländer Peterson. Erst nach 16 Minuten glückte Peterson der Sieg aus einem Heberkürzer aus dem Stande. Der famose Oesterreicher Green hatte den Hamburger Nielsen Dole vor sich. Mit bewundernswürdigem Eifer verteidigte sich Green nicht nur hervorragend, sondern er griff seinen großen Gegner heberzt an und brachte ihn sogar zweimal in Gefahr, so daß Dole ganz aus sich herausgehen mußte. Dieser fabelhafte Kampf wurde als unentschieden abgebrochen.

Das Entscheidungstreffen Zeißig gegen den Nielsen Grabowski brachte viel Stimmung. Auf beiden Seiten wurde unter Einsatz der ganzen Kraft gerungen, u. Zeißig konnte seinen Geg-

ner sogar außerhalb des Teppichs auf die Schultern legen, was aber nicht gewertet wurde. Die Polizeistunde gab diesem spannenden Kampfe ein frühzeitiges Ende.

Kleine Umschau

Krankenpflege. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre wieder der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz einen Helferinnenkurs zur Ausbildung in Krankenpflege einrichten. Bei der Ausbildung von Helferinnen ist vor allem daran gedacht, Kenntnisse auf diesem Gebiete in die weitesten Kreise unseres Volkes hineinzutragen und zu erreichen, daß eine Tochter oder eine Mutter in der Lage ist, bei einem Unglücksfall bzw. Krankheitsfall die nötige Hilfe mit richtigem Verständnis zu leisten. Um dem Wunsche der Regierung nachzukommen und den weiblichen Bereitschaftsdienst noch umfassender gestalten zu können, findet gleichzeitig ein Samariterkurs statt.

Künftig keine Auszahlungen mehr auf Postreischecks aus Registerguthaben im Saargebiet. Der Reichspostminister hat entsprechend der Anordnung des Reichsbankdirektoriums für den Bankreischeckverkehr aus Registerguthaben auch für den Postreischeckverkehr bestimmt, daß die Postanstalten an Bewohner des Saargebietes Auszahlungen auf Postreischecks aus Registerguthaben nur noch bis Ende Januar leisten dürfen. Reischeckhefte aus Registerguthaben werden für Saarländer nicht mehr ausgeteilt.

Von der Gewerbebehörde. Auf Grund des Gutachtens der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Technischen Hochschule in Karlsruhe wird festgestellt, daß die durch die Gewerbebehörde beantragten Anorr-Suppenwürfel durch ungeschmackloses Lagern beim Einwickeln verdorben sind.

Zu widerhandlung gegen das Nachbadverbot. Es gelangten mehrere Bädermeister zur Anzeige, weil sie in ihren Betrieben teilweise schon um 3.30 Uhr mit der Herstellung von Badewaren begonnen hatten, obwohl dies erst von 4.30 Uhr ab gestattet ist.

Das Spiel vor 60 000 / Rund um Deutschland-Schweiz

Der Fußballkämpfer zwischen Deutschland und der Schweiz hat — wir konnten es schon verschiedentlich melden — in und außerhalb Württembergs einen ungeahnten Widerhall gefunden. Annähernd 60 000 Zuschauer werden sich am 27. Januar in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn einfinden. Das sind die Glücklichen, die eine Eintrittskarte rechtzeitig bestellt und erhalten haben — viele Tausende von Fußballfreunden, die sich diesen Großkampf auch gerne ansehen hätten, müßten zu Hause bleiben. Aber sie werden doch das Länderspiel miterleben können, denn die

Rundfunkübertragung

ist jetzt gesichert. Die Schweizerischen Sender übernehmen das ganze Spiel, der Reichssender Stuttgart (Sprecher Dr. Loven) überträgt die zweite Halbzeit. Vielleicht werden auch noch andere Sender eine Übertragung vornehmen. War schon die Unterbringung der rund 60 000 Zuschauer für die Veranstalter ein Problem (das aber glücklich gelöst ist), da ja die Kampfbahn normalerweise nur 50 000 Zuschauer faßt, so dürfte es auch keine Kleinigkeit sein.

Die Beförderung der Massen
zum und vom Stadion glatt und reibungslos zu gestalten. In einer besonderen Sitzung hat

400 Rennungen zur Schwarzwald-Stimeisterschaft
Die Schwarzwald-Stimeisterschaften, die am 19. und 20. Januar in Schönach durchgeführt werden, haben ein ausgezeichnetes Rennergebnis erhalten. Rund 160 Läufer und Läuferinnen haben insgesamt mehr als 400 Meldungen abgegeben, wobei Lang- und Abfahrtslauf die am stärksten besetzten Wettbewerbe sind. Die Kombination werden 30, die Damenläufe an 25 Konkurrenten teilnehmen.

Aus Baden ist natürlich alles da, was irgend zur ersten Klasse gehört. Angeführt vom neuen Schwabenmeister Morath (Freiburg) werden Brombacher (Freiburg), Robert Büchs (Saig), Bedert (Neustadt), Burgbacher (St. Georgen) u. a. mehr im zusammengefaßten Lauf um den Titel Schwarzwald-Meister 1933 kämpfen. Der Württemberger Otto Würth (Watersbrunn) wird jedoch diesen Titel, den er im vergangenen Jahr erringen konnte, nicht kampflos abgeben. Er kommt mit drei weiteren Württembergern, Altmeister Willem Braun (Watersbrunn), Graf und Breuninger (Freudenstadt), Morath wird es also keineswegs leicht haben, seinen kürzlichen Freudenstadter Sieg zu wiederholen, zumal die Meldestärke weitere Namen von Klang umfaßt. Wirscher (Wühl), Max Rast (Karlsruhe), Fritz Völs (Offenburg), Leonh. Wagner (Freiburg), Heinz Cranz (Freiburg), der Bruder v. Christel Cranz, Harro Berg (Freiburg), Baumann und Winterhalter (Freiburg), der 40-Kilometer-Sieger des vergangenen Jahres, Schweizer (Schauinsland), J. Straub (Friedenweiler), D. Büche (Saig), P. Dentz (Saig), A. Hermann und C. Schuler (Neustadt), H. Fal-

ler, D. Hättich (St. Märgen), E. Scherer II, A. Scherer (Schönach), Febrbach (Schönwald), K. Jäckle, Wöchner, Oberfell, Napp, Jäger (St. Georgen), Fr. Schleich, Dr. Stamm (Willingen), W. Walter (Donauwörth), Koeniger (Freiburg), S. Kinneke (Baden-Baden), D. Rößl (Pforzheim) und andere mehr werden sich mit mehr oder weniger guten Aussichten um den Sieg bemühen.

Ein Teil der Wettbewerbsteilnehmer befindet sich bereits in Schönach; M. Morath beispielsweise hat auf der umgebauten Langenwaldschanze im Training Weiten von 42 m gekatzt.

Internationale Rennwoche in St. Moritz
Die internationale Rennwoche, die auf der Eis-Rennbahn des St. Moritzer Sees abgewickelt wird, geht auch in diesem Jahre unter deutscher Beteiligung vor sich. Der Rennungs-schluß zeigte ganz allgemein ein zufriedenstellendes Ergebnis, mit Ausnahme allerdings der Trabrennen, für die so wenig Interesse bezeugt wurde, daß der St. Moritzer Rennverein die Trabrennen vom Programm gestrichelt hat. Für die neun internationalen Galopprennen gingen insgesamt 204 Rennungen ein. Besonders sind Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Oesterreich und die Schweiz. Bei der Berliner Rennungsstelle wurden Unterschriften für elf Pferde abgegeben. Auch die schweizerischen Besitzer Hauptm. J. Bährer und C. Keller nannten je ein Pferd in Berlin, es handelt sich um Grenhofe und Heideböck. Von deutschen Ställen wurden Ducombes, Menne, Siegfried, Pollux, Schwarzwaldreise, Chianti, Klauje, Georgette und Einstuff genannt. Möglicherweise liegen aber weitere Rennungen deutscher Pferde noch bei der schweizerischen Rennungsstelle vor. Verschiedene deutsche Reiter werden in St. Moritz in den Sattel steigen, genannt werden u. a. B. Printen, R. Rarr und C. Grabich.

RSV. — FC. Phönix
In den an Spannung so reichen Spielen der diesjährigen Saison wird das bevorstehende Treffen der beiden Deutschen Altmeister zweifellos eine erste Stelle einnehmen. Der Tabellenstand der Partner vom Sonntag verleiht der Begegnung entscheidenden Charakter. Phönix liegt in sicherer Führung an der Spitze des Feldes und steuert unauffhaltsam der Meisterschaft zu.

Der RSV wird allerdings dem Phönix den Kampf nicht zu einer leichten Beute werden lassen.

Man wird es in hiesigen Sportkreisen fast als Verhängnis empfinden, daß sich die zwei alten Karlsruher Fußballpioniere in einem um Meisterschaft und Abstieg so entscheidenden Treffen gegenüberstehen müssen. Allein die Geschichte beider Vereine weist Vorgänge von ähnlicher Tragweite wiederholt auf. Und das eben ist der besondere Reiz eines derartigen Ringens ohne Rücksicht auf die äußeren Umstände mit aller Kraft sich selbst durchzusetzen! Und so wird ein sportlicher Großkampf am Sonntag auf dem RSV-Platz seine Stätte finden, der sich den bald 100 Begegnungen von vier Jahrzehnten würdig anreihen wird. Spielbeginn 2.30 Uhr, vorher Referatmannschaften.

Man sich mit dieser Frage befaßt und alles genau festgelegt. Etzgen, aus denen die Anfahrt zur Kampfbahn ersichtlich ist, erscheinen sowohl im offiziellen Programm als auch in den Tages- und Fachzeitungen. Weiterhin werden in der Stadt Schilder aufgestellt, die auf die Zufahrtswege hinweisen. Parkplätze für Automobile und sonstige Fahrzeuge befinden sich auf dem Gelände östlich der Adolf-Hitler-Kampfbahn, sowie bei den Daimler-Schuppen. Die Anfahrten zu diesen Parkplätzen sind genau festgelegt. Die Anfahrt direkt zur Kampfbahn ist nur den besonders kenntlich gemachten Fahrzeugen gestattet. Daneben wird selbstverständlich auch der Straßenbahnverkehr riefige Ausmaße annehmen.

Platzöffnung am 10 Uhr.
Die Kampfbahn wird bereits morgens um 10 Uhr ihre Tore öffnen, was besonders für die Spielplatzbesucher wichtig ist. Sie werden — um keine Langeweile aufkommen zu lassen — vom Innenraum aus vorzüglich unterhalten, durch Fußballspiele und sonstige Darbietungen. Ab 13 Uhr konzertiert eine Reichswehrkapelle, und auch von schweizerischer Seite gibt es musikalische Darbietungen. Als Vorspiele sind vorgesehen: Jugend RSV, Stuttgart — SV. Feuerbach und Jungliga Stuttgart-Stadt — Württemberg-Land.

Die internationale Rennwoche in St. Moritz
Die internationale Rennwoche, die auf der Eis-Rennbahn des St. Moritzer Sees abgewickelt wird, geht auch in diesem Jahre unter deutscher Beteiligung vor sich. Der Rennungs-schluß zeigte ganz allgemein ein zufriedenstellendes Ergebnis, mit Ausnahme allerdings der Trabrennen, für die so wenig Interesse bezeugt wurde, daß der St. Moritzer Rennverein die Trabrennen vom Programm gestrichelt hat. Für die neun internationalen Galopprennen gingen insgesamt 204 Rennungen ein. Besonders sind Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Oesterreich und die Schweiz. Bei der Berliner Rennungsstelle wurden Unterschriften für elf Pferde abgegeben. Auch die schweizerischen Besitzer Hauptm. J. Bährer und C. Keller nannten je ein Pferd in Berlin, es handelt sich um Grenhofe und Heideböck. Von deutschen Ställen wurden Ducombes, Menne, Siegfried, Pollux, Schwarzwaldreise, Chianti, Klauje, Georgette und Einstuff genannt. Möglicherweise liegen aber weitere Rennungen deutscher Pferde noch bei der schweizerischen Rennungsstelle vor. Verschiedene deutsche Reiter werden in St. Moritz in den Sattel steigen, genannt werden u. a. B. Printen, R. Rarr und C. Grabich.

RSV. — FC. Phönix
In den an Spannung so reichen Spielen der diesjährigen Saison wird das bevorstehende Treffen der beiden Deutschen Altmeister zweifellos eine erste Stelle einnehmen. Der Tabellenstand der Partner vom Sonntag verleiht der Begegnung entscheidenden Charakter. Phönix liegt in sicherer Führung an der Spitze des Feldes und steuert unauffhaltsam der Meisterschaft zu.

Der RSV wird allerdings dem Phönix den Kampf nicht zu einer leichten Beute werden lassen.

Man wird es in hiesigen Sportkreisen fast als Verhängnis empfinden, daß sich die zwei alten Karlsruher Fußballpioniere in einem um Meisterschaft und Abstieg so entscheidenden Treffen gegenüberstehen müssen. Allein die Geschichte beider Vereine weist Vorgänge von ähnlicher Tragweite wiederholt auf. Und das eben ist der besondere Reiz eines derartigen Ringens ohne Rücksicht auf die äußeren Umstände mit aller Kraft sich selbst durchzusetzen! Und so wird ein sportlicher Großkampf am Sonntag auf dem RSV-Platz seine Stätte finden, der sich den bald 100 Begegnungen von vier Jahrzehnten würdig anreihen wird. Spielbeginn 2.30 Uhr, vorher Referatmannschaften.

Ständebuch-Auszüge
Todesfälle. 16. Jan.: Rudolf Bächle, Versicherungsinspektor, Iebia, 20 Jahre alt. — 17. Jan.: Josef Müller, Arbeiter, Chemern, 68 Jahre alt. Maria Weber, 8 Monate 17 Tage alt. Walter Plus Weber, Fabrikarbeiter. Karoline Flapp, Ehefrau von Albert Flapp, Volkstal a. D., 68 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters
Intendant Dr. Ebur Dimmichhoffen hat Hans-Heinrich Brandmanns heitere Oper „Münchhaus“ letzte Tage“, die in der letzten Spielzeit in Frankfurt und Dresden mit großem Erfolge uraufgeführt wurde, zur Schaufführung am Badischen Staatstheater angenommen. Die Aufführung findet am 3. Februar in Anwesenheit des Intendanten unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth statt.

Beranftaltungen
Die Union-Lichtspiele zeigen Bilder von der Saarländischen. Am Sonntagvormittag 11 Uhr, in feiner 12. kulturellen Voranfeier den sehr interessanten Film: „Japan von heute“. Dieser Film ist ein original-japanisches Kulturdokument, von Japanern in Japan beschaffen. Der erneut in der Schauburza laufende Film: „Kette Leben meine Lieber“ wird noch bis einschl. Sonntag gezeigt.

Der Gloria-Palast zeigt ab Samstag „30 Jahre Weltgeschichte“. Ein Festschmuck aus den Archiven aller Länder. Alle Staatsmänner, alle Herrscher, alle Herrscher sehen wir in diesem Film unserer Reichsgeschichte.

Verbilligte Winterportverhältnisse ins Abtal. Ansolac der guten Winterportverhältnisse auf dem Döbel läßt die Abtalbahn am Sonntag, den 20. d. M., verbilligte Sondersätze nach Gerrensau verkehren. Karlsruhe ab 6.30, 7.00, 8.30 und 9.00 Uhr; in der Gegenrichtung Gerrensau ab: 17.40 und 18.40 Uhr. Die Sondersätze werden nur im Vorverkauf durch das Reisebüro Karlsruhe, Kaiserstr. 159, sowie durch die Bahnhöfe an der Strecke Karlsruhe Abtalbahn — Ettlingen Stadt am Samstag bis Dienstag abgegeben. Am Sonntag, den 20. Januar 1933 werden Sondersätze nicht mehr abgegeben. Für die Einfahrt gelten die Sondersätze nur zu den auf der Rückseite der Karten angezeichneten Sondersätzen, für die Rückfahrt an allen Fahrplannummern und Sondersätzen.

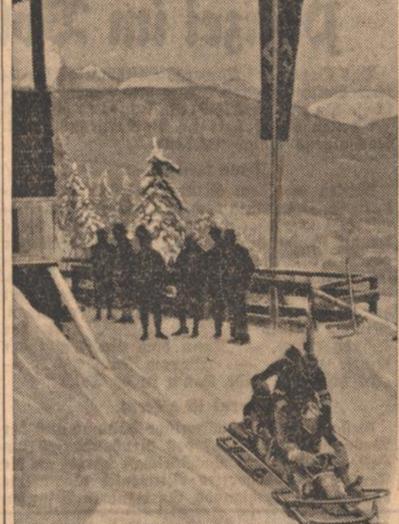
Die neue Reichsstraßen-Verkehrsordnung ist das Thema eines Vortragsabends, den der Deutsche Automobil-Club, Ortsgruppe Karlsruhe am Mittwoch, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr im großen Saal des Reichsanwalts „Friedrichshof“ Karlsruhe veranstaltet. Als Redner für diesen Vortrag, zu dem alle Mitglieder des D.A.C., A.S.R., der Motor- und S.E., sowie alle noch nicht organisierten Kraftfahrer freien Eintritt haben, wurde Polizeirätepräsident Dr. Heim, Karlsruhe, gewonnen. An Anbetracht des äußerst aktuellen Themas, das hier von maßgebender Seite behandelt wird und alle deutschen Kraftfahrer angeht, schließt sich an den eigentlichen Vortrag eine allgemeine Aussprache an, durch die auch die letzten Unklarheiten über die neuen Reichsverkehrsbestimmungen in Verbindung mit den besonderen Verkehrsverhältnissen in Karlsruhe beseitigt werden sollen.

Rundfunk-Sendefolge
Samstag, den 19. Januar
Gleichbleibende Zeiten an Wertagen:
6.00 Bauerntanz, Wetterbericht — 6.10 Chorale, Morgenpredigt — 6.15 Gummistück I — 6.30 Zeitungsbesprechung, Frühmorgens — 6.45 Gummistück II — 7.00 Frühkonzert — 8.15 Gummistück für die Frau — 8.30 Wetterbericht, Wochensendungen — 10.00 Nachrichten — 11.15 Rundfunkkonzert — 11.45 Wetterbericht und Vornachricht — 12.00 Zeitungsbesprechung, Saarländisch — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichten — 22.00 Zeitungsbesprechung, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart
8.30 Schallplattenkonzert — 10.15 „Wir bauen eine Stadt“ — 10.45 Völs, Brahm: Drei Mitteilungen op. 117 — 11.00 Vorträge 12.00 Mittagskonzert: Aus dem Programm des Reichs-Rundfunkkonzerts: Am Markt — 14.15 „Tina und der weiße Hase“. Eine bunte Stunde Musik — 15.00 Die Silberröhre — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 Konzert der Woche — 18.30 Seine Höhe, Prinz Karneval... Eine heitere Anfangsbildung mit Schallplatten — 19.00 Neueste Schallplatten — 20.20 Bunter Abend aus Berlin — 22.30 Tanzmusik — 24.00-2.00 Nachtmusik

Deutschlandsender
12.00 Mittagskonzert — 12.55 Neueste Nachrichten — 14.00 Am Markt — von Drei bis Drei — 14.35 Programm, Wetter, Börse — 15.15 Mädelkonzerte — 15.45 Wirtschaftswörterbuch — 16.00 Der frohe Samstagvormittag — 18.00 Sportwörterbuch — 18.30 Der deutsche Rundfunk bringt — 18.30 „Wer ist wer? — Was ist was?“ — 18.40 Frankfurter Schallplatten — 19.45 Gedächtnis aus unserer Zeit — 20.00 Kernspruch, Musik, Wetterbericht und Nachrichten — 20.10 „So schön haben die Geigen noch nie geklingelt“ — 22.00 Nachrichten — 22.30 Winterportberichte aus Garmisch-Partenkirchen, Kurberichte — 23.00 München: Rebruns am Bodenend.

Tagesanzeiger
Samstag, 19. Januar 1933
Bad. Staatstheater: 9 Uhr: Wenn der Bahn kräht, Colosseum: Ringkämpfe, Gloria: 30 Jahre Weltgeschichte, Pall: Peer Gunt, Kess: Der letzte Walzer, Schauburza: Kette Leben meine Lieber, III: Das verlorene Tal, Rabarett Roland: Charlotte, das 15. jähr. Welt-Kraftbäumchen, Parfischle Durlach: Tana, Kaffee Bauer: Nachmittags und abends Faschnachtskonzert: Tana im Ratskeller, Städt. Konzertsaal: 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert MWS, Wiederholung, Hotel Germania: Tanaabend, Städt. Festhalle: 9 Uhr: Unser Vollen-Chorwerk der Dillingerer, Kaffee Museum: Sausball: Kavelle Niebraht.



Das letzte Training für die deutschen Meisterschaften im Ruesler- und Bierer-Bob, die am 19. und 20. Januar auf der Dinnabahn am Rieserfersee zum Austrag kommen

Saar-Kurzberichte

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, hat gegen die Behauptung des französischen Saarregierungsmitgliedes Minister Heimburger, die Deutsche Front hätte ihn durch Drohbriefe zum Rücktritt veranlassen wollen, scharfstens protestiert. Die stark kompromittierte Persönlichkeit Heimburgers stelle allerdings für die von allen Seiten gewünschte Befriedung eine starke Belastung dar.

Die Räume der Saarbrücker „Volkstimme“ sind polizeilich versiegelt worden. Dieser Vorgang dürfte mit dem zu erwartenden Konsultationsverfahren in Zusammenhang stehen. Weiter hat das Amtsgericht eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die dem bisherigen Geschäftsführer des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Otto Pfa, die Geschäftsführung entzogen wird.

Der bekannte Status-quo-Anhänger Paul Levy in Saarlouis, bei dem, wie gemeldet, in der Nacht zum Abstimmungstag Sprengstoffe und Waffen gefunden wurden, wurde vom Obersten Abstimmungsgerichtshof zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der saarländische Kommunistenführer Fioridi ist am Donnerstag in Paris eingetroffen und hat die französische Presse empfangen, um ihr noch einmal sein Klagebild über das Votum der Einheitsfront im Saargebiet zu legen. Maß Braun und Hoffmann, so erklärte er, würden im Namen dieser Front gegen die Abstimmung Protest erheben. Der Abstimmungsentscheid habe nicht seine Pflicht getan. (!)

Für den Sonntag ist von der kommunistischen Partei in Kopenhagen eine Kundgebung geplant, auf der auch Fioridi aus dem Saargebiet sprechen sollte. Fioridi aber soll von der dänischen Polizei keine Einreiseerlaubnis erhalten haben mit der Begründung, daß es Emigranten verboten sei, in Dänemark auf öffentlichen Kundgebungen zu sprechen.

Gefängnisstrafen im Sinowjew-Prozess

76 Verbannungen nach Sibirien

Moskau, 18. Jan.

Im Hochverratsprozess gegen Sinowjew und Genossen hat der Oberste Gerichtshof die Angeklagten zu 137 Jahren Gefängnis, darunter Sinowjew zu 10 und Kamenev zu 5 Jahren, verurteilt. 76 Angehörige der Sinowjewgruppe wurden nach Sibirien verbannt. Die politische Polizei ist einer neuen Verleumdungsorganisation, die unter Führung Safarow stand, auf die Spur gekommen.

In der Begründung des Urteils wird erklärt, daß der Tatbestand des Hochverrates vorliege. Die Organisation Sinowjews habe versucht, alle sowjetfeindlichen Elemente in sich zu vereinigen und die Politik von Partei und Regierung zu sabotieren und zu durchkreuzen. Sie hätten zwar keinen unmittelbaren Anteil an der Ermordung Kirovs gehabt, aber sie seien genauestens über die revolutionären Absichten der terroristischen Leningrader Gruppe unterrichtet gewesen. Kamenev und zwei andere Angeklagte hätten keine bedeutende Rolle in dieser Organisation gespielt.

Das milde Urteil des Leningrader Gerichtshofes hat in tiefsten politischen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt, da ja schon die Erschießung Sinowjews und seiner Genossen gefordert worden war. Das Urteil sei in seiner

letzten Fassung nur darauf zurückzuführen, daß Sinowjew und Kamenev sich nicht unbedeutende Verdienste während der sowjetrussischen Revolution erworben haben. Sinowjew

war Vorsitzender der Komintern und Inhaber von mehreren hohen sowjetrussischen Ämtern. Kamenev war der diplomatische Vertreter der Sowjetunion in Rom.

Englische Ehrungen für die „Sisto“-Retter

Herzliche Kundgebungen für die Rettungsmannschaft in London

London, 18. Jan.

Die Mannschaft des Rettungsbootes des Savag-Dampfers „New York“, die die Mannschaft des norwegischen Frachtdampfers „Sisto“ rettete, hatte am Freitag in London einen großen Ehrentag. Die deutschen Seeleute wurden im Vericherunahaus Lloyds in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Goesch mit den Lloyds-Medailles ausgezeichnet. Zugleich wurde eine von Lloyds gestiftete Plakette zur Anbringung an der „Newport“ übergeben. Die Mannschaft wurde härmlich gefeiert. Der deutsche Botschafter dankte für die der deutschen Rettungsmannschaft gesollte Anerkennung. Auch der Reichsaußenminister sandte ein Danktelegramm an Lloyds für die Ehrung, die dazu beitragen werde, die Freundschafts- und Solidaritätsgefühle unter den Völkern zu stärken. Das Telegramm des Reichsaußenministers führte zu großen Kundgebungen, die in einem dröhnenden „Hipp-hipp-hurra“ aller Mitglieder ausklangen.

Vor der Festsitzung bei Lloyds brachte die City von London ihre Anerkennung für die mutige Rettungsmannschaft der „Newport“ durch einen Empfang in Mansion-House, den der Vordeputierte von London gab, zum Ausdruck.

Mittags waren die deutschen Seeleute Gäste von Lloyds bei einem Frühstück im Criterion-Restaurant. Daran schloß sich eine Rundfahrt durch London und ein großer Teeempfang in der deutschen Botschaft, bei dem die deutsche Kolonie Londons die deutsche Mannschaft be-

grüßen konnte. Am Abend erfolgte die Abreise nach Hamburg.

Brennender dänischer Dampfer

Neuport, 10. Jan.

Die Radio Marine Company fing einen Funkspruch des amerikanischen Dampfers „City of Norfolk“ auf, der besagte, daß der dänische Dampfer „Astra“ ungefähr 1400 Meilen östlich von Neuport nach einer aus unbekannter Ursache erfolgten Explosion in Brand geraten ist und S.D.S. Rufe ausstrahlte. Der Cunard-Dampfer „Andania“ ist dem brennenden Schiff zu Hilfe geeilt.

Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß der Führer und Reichsanwalt bei dem 19. Kinde des Hut-schneiders Langer in Ratibor die Ehrenpatenschaft übernommen hat. Langer ist glücklicher Vater nicht nur von 19, sondern von 22 Kindern, die von drei Ehefrauen geboren wurden und von denen 29 am Leben sind.

Der Bahnpostwagen des Zuges D 45 Frankfurt (Main)-Berlin ist am 12. Januar bei Weiskensfeld wahrscheinlich durch eine postordnungswidrige Sendung in Brand geraten und fast völlig ausgebrannt. Vernichtet worden sind außer der in Süddeutschland und Thüringen aufgestellten Briefpost und in Frankfurt zugewandenen Paketen auch Briefsendungen aus dem Ausland.

Der Reichsdeutsche Blindenverband hat zu Vernigerode am Harz ein Berufsausbildungsheim für Späterblinde geschaffen. Dort werden Blinde, die nach dem Jugendalter durch

Unfall, Krankheit und andere Ursachen ihr Augenlicht verloren haben, umgeschult und in einem neuen Beruf ausgebildet. Die Ausbildung erfolgt in der Erlernung der Punkt-schrift, Vork- und Kurzschrift, der Handhabung der Schreibmaschine, in Wästenmachen und Stuhlziehen.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ein kräftiges Hochdruckgebiet erstreckt sich von den Britischen Inseln über die Ostsee bis zum Baltikum. Auf seiner Südseite werden aus Nordosten kältere Luftmassen herangeführt, die jedoch noch nicht polaren Ursprungs sind. Wir rechnen deshalb mit etwas kälterer Witterung, ohne daß vorerst allgemein starker Frost zu erwarten ist.

Voranschläge Witterung für Württemberg und Baden bis Samstag abend: Zeitweise aufheiternd, höchstens vereinzelt unbedeutende Schneefälle, im allgemeinen leichter Frost, stellenweise starker Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Sonntag: Bei Luftzufuhr aus Nord bis Ost voraussichtlich wieder stärkere Abkühlung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

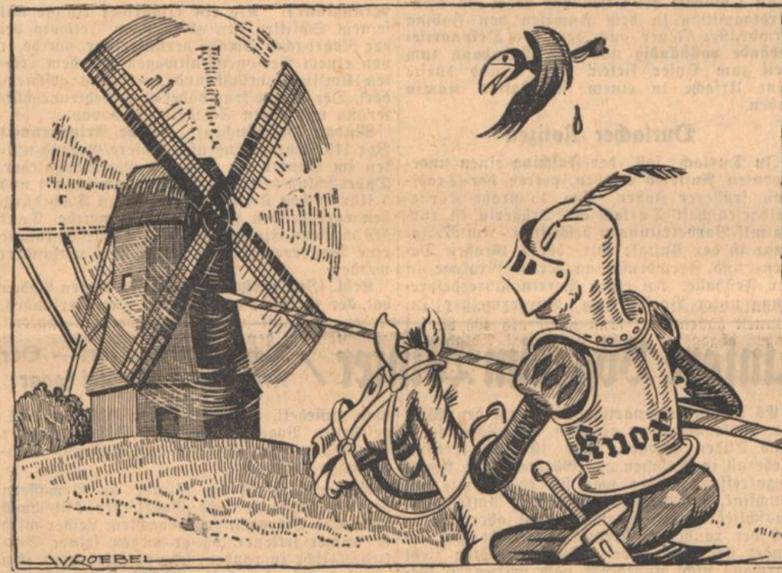
Rheinfelden, 18. Jan.: 176 cm; 17. Jan.: 175 cm.
 Weiskensfeld, 18. Jan.: 78 cm; 17. Jan.: 77 cm.
 Rühl, 18. Jan.: 174 cm; 17. Jan.: 169 cm.
 Maxau, 18. Jan.: 237 cm; 17. Jan.: 238 cm; mit-tags 12 Uhr: 234 cm; abends 6 Uhr: 238 cm.
 Mannheim, 18. Jan.: 210 cm; 17. Jan.: 211 cm.
 Gaub., 18. Jan.: 138 cm; 17. Jan.: 142 cm.

Winter-Wetterbericht

der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 18. Januar 1935

Südlicher Schwarzwald: Felsberg, Gerzogenhorn: bewölkt, minus 4 Grad, 135 cm Schneehöhe, Pulver, Stk und Nodel sehr aut. Belsch, Wiedenereck: heiter, minus 4 Grad, 150 cm Schneehöhe, Pulver, Stk sehr aut. Kandel: trockener Nebel, minus 4 Grad, 100 cm Schneehöhe, Pulver, Stk sehr aut. Schwanland (Freiburg), Röllschrei: nasser Nebel, minus 3 Grad, 100 cm Schneehöhe, neu 10 cm, Stk und Nodel sehr aut. Blauen (Badenweiler): bewölkt, minus 3 Grad, 70 cm Schneehöhe, Pulver, Stk und Nodel sehr aut. St. Wärgen: bewölkt, minus 3 Grad, 75 cm Schneehöhe, Pulver, Stk und Nodel sehr aut. Todtnauberg, Muggenbrunn: bewölkt, minus 2 Grad, 80 cm Schneehöhe, Pulver, Stk sehr aut. Schenklengraben: bewölkt, minus 1 Grad, 50 cm Schneehöhe, Pulver, Stk und Nodel sehr aut. St. Blasien: bewölkt, 0 Grad, 45 cm Schneehöhe, Kirn, neu 5 cm, Stk und Nodel sehr aut. Friedenweiler, Sintergarten, Titisee, Reutshaus (Schwarzwald): bewölkt, minus 2 Grad, 50 cm Schneehöhe, Pulver, Stk und Nodel sehr aut. Titisee: Stk sehr aut. Wiltsee: nasser Nebel, minus 2 Grad, 80-70 cm Schneehöhe, neu 5 cm, Stk sehr aut. Auebis (Freudenstadt): bewölkt, minus 4 Grad, 50 cm Schneehöhe, Pulver, neu 20 cm, Stk sehr aut. Sand: heiter, minus 1 Grad, 45 cm Schneehöhe, neu 5 cm Bappstee, Stk aut. Breitenbrunn, Bühlerhöhe, Plättia, Derrnwis: bewölkt, minus 2 Grad, 30-40 cm Schneehöhe, Kirn, Stk und Nodel sehr aut. Raltenbrunn, Dohloh: bewölkt, minus 2 Grad 45 cm Schneehöhe, neu 5 cm Bappstee, Stk aut. Dohloh, Derrnwis: bewölkt, minus 1 Grad, 17-25 cm Schneehöhe, neu 5 cm, verharzt, Stk und Nodel aut.

Am 19. und 20. Jan. Kreiswetterbericht des nördlichen Schwarzwaldkreises in Dohli.



Der Kampf, den der Präsident der Reparationskommission des Saargebietes — Knox — gegen den Nationalsozialismus, seine Weisungen und seine Absichten geführt hat, erinnerte an den Windmühlentritt des Herrn Don Quixote de la Mancha. Auf jeden Fall war das Resultat das gleiche.

Opel gibt bekannt:

Die Auswirkungen des Opel-Winter-Programms waren stärker, als von uns vorausgesehen war. Da wir jedoch größten Wert darauf legen, keinen Opel-Käufer zu enttäuschen, der die Vorteile der ermäßigten Opel-Winterpreise für sich ausnutzen möchte, erklären wir uns bereit, alle Wagen, die bis zum 31. Januar 1935 bei einem Opelhändler bestellt sind, zu den Winter-Sonderpreisen zu liefern. Die Ausführung von Aufträgen jedoch, welche nach dem 31. Januar erteilt werden, kann nicht mehr zu den Winter-Sonderpreisen gewährleistet werden.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

- Opel 1,2 Ltr. Modelle mit 4 Zyl. Vier-Takt-Motor:
- Limousine, 2-türig RM 1750.-
- Cabr.-Lim., 2-türig RM 1860.-
- Spez.-Lim., 2-türig RM 2070.-
- Opel 1,3 Ltr. 4 Zyl. mit Opel-Synchron-Federung:
- Limousine, 2-türig RM 2650.-
- Cabr.-Lim., 2-türig RM 2750.-
- Limousine, 4-türig RM 2950.-
- Cabriolet, 4-sitzig RM 3250.-
- Opel 6 Zyl. 2 Ltr. mit Opel-Synchron-Federung:
- Limousine, 4-türig RM 3400.-
- Cabriolet, 4-sitzig RM 3800.-

Die jetzt zur Ablieferung gelangenden Wagen sind 1935er Modelle, wie sie auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin gezeigt werden. Preise ab Wech Adam Opel A.G., Rüsselsheim a. M.

ADAM OPEL A. G. RÜSSELSHEIM A. M. MAIN



Aus Stadt und Land



Wieder gute Winterportmöglichkeiten im Schwarzwald

Dem Temperaturanstieg am Donnerstag ist ebenso rasch wieder ein Temperaturrückgang gefolgt. Seit Freitag früh herrschen kalte und rauhe nordöstliche Winde vor, in der Rheinebene leichter Frost. Im Schwarzwald ist stellenweise Neuschnee gefallen. Die Schneeverhältnisse haben sich in mittleren und oberen Bergzonen wenig verändert. Überall liegt nach wie vor eine erhebliche Altschneedecke, die ausgezeichneten Winterport sichert. Auf dem Nord-Schwarzwaldkamme erreicht die Schneehöhe 1 Meter, in den Hochwaldgebieten zwischen Hundsdorf und Ruhstein 50-80 Zentimeter, während die südlichen Gebirgspassagen zwischen 100 und 125 Zentimeter Schnee berichten.

Kirchliche Feiern zur Saarabstimmung und zum 30. Januar

Aus Anlaß der Rückkehr des Saarvolkes in die Heimat hat auch der badische Landesbischof angeordnet, daß am Sonntag, den 20. Januar, sowohl in der Predigt wie im Gebet der demütigen Saarabstimmung mit Dank gegen Gott gedacht wird. Es bleibt dem einzelnen Geistlichen überlassen, den Gottesdienst zu einem besonderen Dankgottesdienst zu gestalten.

Für den 30. Januar, den Tag der völkischen und nationalen Erneuerung wird bestimmt, daß wie im Vorjahre ein Dankgottesdienst am Abend für sämtliche Gemeinden der badischen Landeskirche abgehalten wird. Die Gottesdienstzeit ist so festzusetzen, daß allen Evangelischen die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben wird.

Kommt ein neues Gesangbuch?

Bei dem gegenwärtigen Stand der Gesangbuchfrage im evangelischen Deutschland ist nicht anzunehmen, daß schon in naher Zeit eine grundlegende Neuaufstellung erfolgt. So sehr eine Vereinfachung der Gesangbuchlieder und Choralmelodien in der deutschen evangelischen Kirche wünschenswert ist, wird es doch noch längerer Vorarbeit bedürfen, bis die Gesangbuchfrage in der deutschen evangelischen Kirche nach einheitlichen Grundsätzen entschieden ist.

Buchdruckereibesitzer Leiz †

Bretten. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb Donnerstagnacht Buchdruckereibesitzer Bernhard Leiz an den Folgen einer Operation. Geboren 1860, erlernte er das Buchdruckerhandwerk und übernahm 1890 das väterliche Geschäft sowie die Redaktion des „Brettener Wochenblattes“, jetzigen „Tagblattes“.

Belgische Prinzessin tritt in ein Freiburger Kloster ein

Wie verlautet, wird die Prinzessin Josefina von Belgien, die Witwe des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, am nächsten Sonntag in das St. Nikolaus-Kloster in Winterthal bei Freiburg i. Br. eintreten. Die Prinzessin Josefina ist eine Schwester des verstorbenen Königs Albert und am 18. Oktober 1872 in Brüssel als Tochter des Prinzen Philipp von Belgien und der Prinzessin Maria von Hohenzollern geboren. Sie lebte bisher auf Burg Namedy bei Andernach.

Sicherungsverwahrung für den falschen Daubmann

Der am 12. Januar 1933 von der Strafkammer Freiburg zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Karl Hummel aus Oberwil, der beinahe ein Sommer und Herbst 1932 unter Mithilfe des Namens des im Kriege gefallenen Oskar Daubmann aus Endingen am Kaiserstuhl der Welt einen schwindigen Schwindel aufspielte, wurde dieser Tage aus der Strafkammer entlassen. Die Staatsanwaltschaft hatte den Antrag gestellt, den offensichtlich vorbestraften Hummel nachträglich in Sicherungsverwahrung zu nehmen. Die Große Strafkammer

sprach die Sicherungsverwahrung aus. Hummel will Revision beim obersten Gerichtshof einlegen.

Wenn man Weizen stiehlt . . .

Vor dem Offenburger Schöffengericht hatte sich der Angeklagte Leopold L. aus Hantenbach zu verantworten wegen Diebstahls im Rückfall und wegen Urkundenfälschung. Im November half er einem Bauer beim Dreschen und hat diesem dann von der Bühne herunter einen Sack Halbweizen gestohlen. Mit einem Zettel, der eine falsche Unterschrift trug, hat er darauf seine Tochter zum Müller geschickt, der ihm den Weizen mahlen sollte, und somit hat er neben der Erschwindelung des Mehles auch eine Urkunde gefälscht. Da Rückfall vorlag, hat das Gericht den Angeklagten zur Gefängnisstrafe von 1 Jahr 5 Tagen unter Anrechnung von 7 Wochen Unteruchungshaft verurteilt, hierbei wurde auch die Notlage, in der sich der Angeklagte befindet, berücksichtigt.

Brände im Lande

In Mönchweiler bei Willingen brach abends 10 Uhr in dem Dekonomiegebäude des Landwirts Barth Stodburger auf bisher noch nicht gekläarte Weise Feuer aus, das sich sehr rasch auf das ganze Anwesen ausdehnte. Nur mit Mühe und Not gelang es der vielföpfigen Familie, sich vor dem Flammentod zu retten, zumal Frau Stodburger krank zu Bette lag. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr brannte das Anwesen vollständig nieder. Die Fahrnisse und Futtermittel wurden vernichtet; ebenso kamen zwei Schweine in den Flammen um. Ein Glück, daß die Dächer der Nachbarhäuser durch Schnee gegen Funkenflug geschützt waren.

In Obelsbach bei Offenburg brach am Donnerstagmittag in dem Anwesen von Fabian Armbrücker Feuer aus, dem das Dekonomiegebäude vollständig und das Wohnhaus zum Teil zum Opfer fielen. Der Brand dürfte seine Ursache in einem schadhaften Kamin haben.

Durlacher Notizen

In Durlach soll der Föschung einen ungewohnten Anstich erleben, getreu der Tradition früherer Jahre. Die 1. Große Karnevalsgeellschaft Durlach als Trägerin ist rüchrig mit Vorbereitungen beschäftigt. Am 27. Januar ist der Auftakt mit der 1. Großen Damen- und Fremdenföschung der 1. Großen in der Festhalle. In einer Vereinsführerberechnung unter Vorsitz von Bürgermeister Dr.

Ringens wurde die Durchführung des Maskenumzuges am Faschnachtsontag besprochen, er bringt den Höhepunkt. Das Leitwort wurde durch ein öffentliches Preisausschreiben festgelegt. Am Umzug werden sich alle Vereine mit Wagen beteiligen.

Es wurde eine Ortsgruppe für Leibesübungen gegründet. So sind sämtliche Durlacher Sport- und Turnvereine unter einer Gesamtleitung. Zum Ortsgruppenleiter wurde Fritz Schnür bestimmt.

Das Standesamt berichtet vom Jahre 1934 erfreuliches Geburten: 322 (gegenüber dem Vorjahre eine Aufwärtsbewegung von 40 Prozent).

Sterbefälle: 202, bei Abzug der nur für Durlach in Frage kommenden Personen 170. Auffallend ist der starke Rückgang der Kindersterblichkeit.

Die Eheschließungen haben zugenommen, und zwar um 16,83 Proz. mit 230 Eheschließungen. Eheschlagsdarlehen wurden in 63 Fällen

im Gesamtbetrag von 31 600 RM. gewährt. Die Ehescheidungen haben gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme erfahren. Durlach zählt heute 19 223 Einwohner.

Vorfahrtsrecht auf Fernverkehrsstraßen

Es sind Zweifel darüber aufgetaucht, auf welchem Straßen ein grundsätzliches Vorfahrtsrecht besteht. Außer den Hauptverkehrsstraßen, gekennzeichnet durch das auf die Spitze gestellte Quadrat I. Ordnung, gekennzeichnet durch zwei ineinandergeschobene, auf die Spitze gestellte Quadrate, gehören das Vorfahrtsrecht auf die Fernverkehrsstraßen, die durch schwarze gelbe Nummernschilder gekennzeichnet sind. Dieses Vorfahrtsrecht beruht auf einem besonderen Erlaß des Reichsverkehrsministers. Der Verkehrsminister hat also auf den Fernverkehrsstraßen, Hauptverkehrsstraßen u. Straßen I. Ordnung ein Vorfahrtsrecht abweichend von den beiden sonst geltenden Grundregeln: rechts vor links und Kraftfahrzeuge sowie Schienenbahnen vor sonstigen Verkehrsteilnehmern.

Nischthalben (bei Wolfach). (Brand.) Durch Heißlaufen eines Motors entstand im Anwesen des Johann Kopp auf der Watz ein Brand, dem das Anwesen samt der Scheuer zum Opfer fiel.

Kleine Umschau

Pforzheim. (Vom Deutschen Sprachverein.) Der Vorstand des Deutschen Sprachvereins hat Pforzheim zum Vorort des neugegründeten Landesverbandes Baden-Pfalz bestimmt und an dessen Spitze den Professor Dr. Fritz Köster berufen.

Pforzheim. (Der Pforzheimer Alpengarten) ist um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert worden. Hunderte von Heilkräutern und sog. Arzneipflanzen wurden jetzt dort angepflanzt. Ihre Blütezeit ist Ende April zu erwarten.

Weimen (bei Heilbronn). (Kind beim Nadeln verunglückt.) Als ein 11jähriger Junge mit seinem Schlitten den abfahrenden Feldweg bei der Rohrbacher Straße herunterfuhr, wurde er von einem Personentransportwagen mit dem rechten Kotflügel erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Junge trug dabei eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davon.

Mudau (bei Vaihingen). (Eine Erinnerung.) Vor 115 Jahren ging über unsere Gegend mit dem Winter ein schweres Gewitter nieder. Dabei schlug der Blitz morgens zwischen 4 und 5 Uhr in den Kirchurm ein, dessen Dach durch den entzündenden Brand zerstört wurde. Dank des mutigen Eingreifens zweier Bürger konnte eine Weiterverbreitung des Feuers verhindert werden.

Rehl. (Zur großen Arme.) In Baden-Baden hat der Grenadiervater des Hanauerlandes,

Berichtsvollzieher i. R. Johann Kretz, die Augen zur letzten Ruhe geschlossen. Die zahlreichen Nachrufe und Kranzniederlegungen bei seiner Beisetzung zeugten von der Hochachtung, Liebe und Verehrung, deren sich der Grenadiervater im ganzen badischen Lande erfreuen durfte.

Rehl. (Selbstmord.) Der am Dienstag ins Krankenhaus eingelieferte 30 Jahre alte Emil Friedrich Gramp hat am Mittwoch in einem unbewachten Augenblick das Krankenzimmer verlassen und sich im Badezimmer mit dem am Hals angelegten Verband am Fenster aufgehängt.

e. Fahr. (Vom Kriegerbund.) In der Generalversammlung des hiesigen Kriegerbundes wurde Ludwig Thren zum Vereinsleiter berufen, in der Hauptversammlung des Athletiksportvereins Alfred Stubanus zu dessen Leiter. me. Triberg. (Wiederanbau.) Der Wiederanbau des durch den Brand schwer beschädigten Hotels Wehrle soll sofort begonnen werden. Die Wasserschäden sind betragt groß, das umfangreiche Instandbringen im ganzen Laufe notwendig werden.

Furtwangen. (Miersjubilar.) Professor Vansmann, der im Jahre 1900 die Leitung der Furtwanger Lehrerschule übernahm und nach einer 35jährigen verdienstvollen Wirksamkeit wegen leibender Gesundheit in den Ruhestand trat, konnte am Freitag seinen 70. Geburtstag feiern.

Freiburg. (Städtisches Sieblungsamt.) Für die Bearbeitung von Sieblungsfragen wurde ein Sieblungsamt errichtet, das seine Tätigkeit unverzüglich aufgenommen hat.

Freiburg. (Ihren Verletzungen erliegen.) Das Explosionsunfall in der Rhodiaseta hat nun noch ein drittes Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Eugen Bürkli aus Freiburg ist seinen schweren Brandwunden erlegen. Auch der im Betrieb der Firma Mez AG. verunglückte Arbeiter Ernst Wöhrner wurde von seinen schweren Qualen durch den Tod erlöst.

Freiburg. (Die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins.) Der Schwarzwaldverein, der sich jetzt aus nahezu 100 badischen und württembergischen Ortsgruppen zusammensetzt, hält seine 71. Hauptversammlung am 19. Mai in Freudenstadt ab.

Weilersbach (bei Willingen). (Das Ehrenbürgerrecht verliehen) wurde dem katholischen Ortspfarrer Wilhelm Becker, der bereits seit 36 Jahren in der Gemeinde und im benachbarten Kappel wirkt und sich der denkbar größten Beliebtheit erfreut.

Ueberlingen. (100 Freiквартиere für Saarländer.) Im Kreis Ueberlingen sind insgesamt 100 Freiквартиere auf je acht Tage für Volksgenossen von der Saar zur Verfügung gestellt worden.

Konstanz. (Todesfall.) Im 77. Lebensjahre ist hier Gymnasialdirektor a. D. Dr. Wilhelm Mariens gestorben. 1858 in Karlsruhe geboren, war er einer der bedeutendsten badischen Schulmänner der letzten 50 Jahre. Er hat sich durch seine umfangreiche wissenschaftliche Schriftstellerei auch über den Bereich der Schule hinaus einen Namen gemacht.

Selbstmordversuch auf der Straße

In Wörach zog am Mittwoch plötzlich auf der Straße ein junger Mann in den Her Jahren ein Messer aus der Tasche und stach sich zum Entsetzen der Passanten damit in die Brust. Diese riefen den in der Nähe befindlichen Polizeisten herbei, der die Ueberführung des unglücklichen Menschen ins Krankenhaus anordnete. Hier stellte sich keine Verletzung als nicht so schwer heraus, wie es zuerst den Anschein hatte.

Spener. (Die Freude über den Abstimmungsstag.) Bischof Dr. Ludwig Sebastian erhielt anlässlich des glänzenden Abstimmungsabends an der Saar von privater Seite und von Vereinigungen spontan zahlreiche herzlich gehaltene Telegramme und Schreiben. Am Sonntag werden in allen Kirchen der Diözese Spener einschließlich des Saargebietes Dankgottesdienste abgehalten werden.

Kaiserslautern. (Spende eines Franzosen für das WSM.) Ein französischer Arzt, der während der Besatzungszeit in Kaiserslautern tätig war, hat dieser Tage aus Tunis der Stadt Kaiserslautern für das Winterklosterwerk den Betrag von 150 RM. überwiesen.

Unsere Vögel im Winter / Nicht alle ziehen fort - Der Kreuzschnabel brütet sogar

Es ist eine eigenartige Sache um den Winter. Viele Menschen glauben, alle Vögel seien nach Süden gezogen. Das ist ein Irrtum! Überall in Anlagen und Gärten ist die Ansel anzutreffen; früher war sie, ebenso wie der Buchfink, die Bachstelze und das Rotkehlchen, ausschließlich ein Zugvogel, jetzt aber hat sie sich der rauhen Jahreszeit angepasst und befindet sich wohl dabei. Auch der Star zieht durchaus nicht unbedingt nach wärmeren Gefilden. Die alten Tiere haben immer mehr die Neigung, den Winter in der Heimat zu verbringen, während in den jungen Vögeln der Wandertrieb sich erhalten hat.

Au den Vögeln, die bei uns bleiben, gehören auch die Meisen, die an der Oberseite blau oder grünlich gefärbte Blaumeise, die mit einem spitzen Federbusch geschmückte Haubenmeise, die muntere Schwanzmeise, deren Schwanz länger ist als der ganze Körper, die Tannenmeise und die Sumpfmeise. Fast stets in der Gesellschaft der Meisen ist das Goldhähnchen zu finden, der kleinste Vertreter unserer Vögel.

Auch der Zaunkönig und der Dompfaff halten den strengen Winter über aus, bleiben munter und freuen sich ihres Lebens. Als einziger Vogel unserer Heimat brütet sogar der Kreuzschnabel in dieser Jahreszeit. Natürlich fehlen auch die verschiedenen Sperlingsarten nicht in der winterlichen Landschaft. Etwas seltener ist der Hänfling anzutreffen, welcher sich mit Vorliebe auf Zypressen und Lebensbäu-

men ansiedelt. Ein in unseren Wäldern viel gefeierter Vogel ist der Eichelhäher, welcher so lässig die Stimme des Wufards nachzuahmen vermag.

Gelegentlich ist im Winter an Gewässern der herrliche deutsche Vogel, der blühend blühende Eisvogel, zu beobachten. Leider wird er immer seltener, da er wegen seiner Vorliebe, Fische zu rauben, sehr verfolgt wird. Ein allerdings in der kalten Jahreszeit nur ganz vereinzelt auftretender Vogel ist der eigentlich als Zugvogel bekannte, prächtig schwarz und gelb gefärbte Pirol. An sonnigen Wintertagen läßt er sogar seinen Kanagollen aufertönen. Ein allbekanntes, niedliches Geflügel, der die Kälte nicht scheut, ist die Drossel; immer und überall hat die Natur für ihren Lebensunterhalt gesorgt, da sie kein Kostverächter und wenig zimperlich in der Auswahl des Futters ist.

Ein im Winter gerne gefeierter Vogel ist auch die flinke, aber sehr seltene Sprechmeise, auch Kleiber genannt. Dieses schöngefärbte Tier - der Rücken schimmert metallisch blau, Brust und Bauch sind rotrot - legt sich ebenso wie Biber, Eichhörnchen, Hamster und andere Säugetiere) in Zeiten des Ueberflusses einen Vorrat an, um in der unfruchtbaren Jahreszeit nicht darben zu müssen. Mit Bedacht stopft er in die röhrlige Rinde der Bäume allerlei Körner und Nüsse, verteilt seine Vorräte aber auf verschiedene Bestände, denn er hat sicherlich schon die Erfahrung machen müssen, daß andere hungrige, weniger vorzügliche Geschöpfe ihm seine Lager plündern; auf diese Weise bleibt immerhin etwas für ihn selbst übrig.

Alle Vögel sind nur relativ. Was für unsere Zugvögel das südliche Europa und Afrika bedeutet, ist für viele Vögel aus dem hohen Norden das im Winter weniger kalte Mitteleuropa. Wenn auch die Natur arm an Futter geworden ist, so finden sie genug Beeren an Mittelsträuchern, Vogelbeerbäumen oder Ebereschen, um ihren Hunger zu stillen. Andere wiederum lieben tierische Nahrung, besonders Fische, und da unsere Gewässer nur selten völlig zuzufrieren, finden auch sie ihren Unterhalt. Untere Rabenkrähe bekommt Befund von der Nebelkrähe. Häufig stellen sich Graugans, Saatgans, Wildgans, Entenschwan, Wildente, Wildtaube, Kranich, Bussard, Star, Ammer, Bergfink, Hänfling, Schneeeule, Seibenschwanz, einige Sägerarten und viele andere, während des Sommers im Norden heimatisierte Vögel bei uns ein und bleiben, bis unsere Zugvögel von ihrer Reise zurück sind.

Der Winter ist also gar nicht so arm an gefiederten Lebewesen, wie er den Anschein hat. Die Natur läßt sich ja schließlich nicht auf den Niphalstrahlen und im Häusermeere der Großstadt belauschen und beobachten. Der Naturfreund kommt auch in dieser Jahreszeit auf seine Kosten!

Blick auf Mittelbaden

Die Stadtgemeinde Bühl hat eine präzise laufende Haushaltskontrolle eingeführt. Seit dem Vorjahre ist eine langsame aber stetige Entwicklung zum Besseren eingetreten. Für die Bühler Stadtverwaltung bedeutet z. B. ein Prozent Erhöhung der Einnahmen ein Mehr von 600 RM. jährlich. Vorläufige Mitteilungen für 1935 lassen eine Erhöhung von 67,5 auf etwa 85 Prozent erhoffen. Das Gesamtvermögen der Stadt Bühl beträgt rund 5 Millionen RM. Der jährliche Anfall aus dem großen Wald, der 1000 Hektar umfaßt, muß jeweils günstig untergebracht werden. Auf allen Gebieten der städtischen Einrichtungen wird auf Verbesserungen hingearbeitet, die finanziellen Möglichkeiten aufs sorgfältigste geprüft. Dem neuen Aufgabengebiet im Distrikt Kappelwindel wird die größte Sorgfalt angewendet.

Das größte Unternehmen des Bühler Freiwilligen Arbeitsdienstes ist die Sulzbachregulierung, verbunden mit einer Feldbereinigung. 150 Mann sind damit beschäftigt. Bis zu den Spätkamten, Gemarkung Leiberstuna, ist der Sulzbach schon früher reguliert worden. Nun wird bei den Hirschkollen-, Moor- und Ruit-

matten teils Weitenunger, teils Oberbrucher Gemarkung angelegt. Die häufigen, schlangenartigen Windungen des Baches verschwinden vollständig. Eine Menge Holz fällt für die privaten Angreifer an den beiderseitigen Ufern des alten Bachlaufes an. Sehr interessant ist die Feststellung, daß hier ein Niederungsmoor im Bilden ist: tiefschwarzer, moorartiger Untergrund zeigt dies an. Ein Bagger wird die Arbeiten im Wasser leisten und zirka 30 000 Kubikmeter Erdbewegung durchführen müssen. In 8-10 Wochen wird man erst ein genaues Bild über den riesigen Umfang dieses Projektes bekommen.

Das altbekannte Kastatter Ludwig-Wilhelm-Gymnasium feierte mit der Reichsgründung am 18. Januar die Enthüllung und Einweihung einer Ehrentafel für die gefallenen 45 Schüler im Weltkrieg. Der Feier ging in der Schlosskirche ein Requiem voraus. Zu der Feier hatten sich die Angehörigen der Gefallenen, ehemalige Schüler und viele Freunde der Anstalt eingefunden. Von einem der Professoren wurde ein sinniger Hymnus gedichtet. v. d. Windel.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

S u g o M a r i a R r i z Der Kampf

um Eisenburg

Copyright 1934 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(15. Fortsetzung.)

Dr. Pacel legt den Brief auf den Tisch. „Das ist sehr schön“, sagt er, „es wird nur schwierig sein, den Wunsch dieses braven Mannes zu erfüllen. Wir können natürlich...“

„Ich weiß, ich weiß! Sie meinen: Wir können wohl in Eisenburg eine tschechische Minderheitenschule errichten für die Kinder des Dub, aber wir können nicht die deutsche Schule auflösen. Das meinen Sie?“

„Genau das wollte ich sagen.“ „Also, dann irren Sie sich! Dann kennen Sie den alten Pokorny noch immer nicht, was sehr bedauerlich ist, Herr Dr. Pacel! Seit Monaten warte ich auf so eine Gelegenheit. Nun ist sie da, und die laß ich mir nicht nehmen, da kann kommen, was will! Verstehen Sie?“

Dr. Pacel schrumpft zusammen wie ein Gummitroddel, dem die Luft entweicht. „Sicherlich, Herr Rat, ich verstehe vollkommen! Ich wollte nur gesagt haben, daß es nicht leicht sein wird, die deutsche Schule zu schließen. Vor allem geht das nicht von heute auf morgen.“

„Sie sind — wissen Sie, was Sie sind? Eine Schlafmütze, Herr Dr. Pacel, das sind Sie! Und ein Schwarzseher, ein Wiesmader, einer, der immer und überall Bedenken hat, und der darum niemals auf einen grünen Zweig kommen wird! Großer Gott, wie ich so jung war wie Sie — was war ich da für ein Kerl! Ohne eine Sekunde zu zögern, wäre ich blindlings einen Bienen angegangen mit meinen bloßen Fäusten! Und Sie? Sind Sie ein richtiger Affenreißer, Sie entschuldigen den Ausdruck, aber damit werden Sie es nie weit bringen!“

Von Herrn Dr. Pacel ist schon fast nichts mehr vorhanden.

„Ich dachte nur“, stottert er, „das Minderheitengesetz...“

Herr Pokorny runzelt die Stirn. „Wissen Sie“, sagt er und blickt seine „rechte Hand“ durchdringend an, „manchmal kann ich mich doch nicht des Eindrucks erwehren, daß Sie irgendwie mit dem deutschen Abgeordneten gleichen Namens verwandt sind! Irgeiwie scheinen Sie nämlich immer wieder die Deutschen in Schutz zu nehmen, das ist doch merkwürdig, nicht? Ich werde zuweilen den Eindruck nicht los, daß Sie ein verkappter Deutscher sind.“

Der Dr. Pacel blickt entsetzt auf die Haarbürtse des Herrn Pokorny, so entsetzt, als sehe er vor seinen Augen einen ganzen Erdbteil im Dasein verfluten.

„Mit h“, sagt er veräppelt und stehend, „der deutsche Abgeordnete schreibt sich doch mit h! Und ich nur mit e! Und ich bin wirklich kein Freund der Deutschen, Herr Rat, wirklich nicht! Ich bin in jedem Punkt Ihrer Meinung, man muß das Deutschtum vertilgen! Ausrotten mit Stumpf und Eisen! Eigentlich müßte man in der gesamten Republik alle deutschen Schulen abschaffen — ja, radikal abschaffen! Und...“

„das Minderheitengesetz?“ fragt Herr Pokorny lauernd.

Nun ist der wahre Löwenmut über Herrn Dr. Pacel gekommen.

„Ach was, das Minderheitengesetz! In der Tschechoslowakei ist nur Raum für ein Volk! Und das ist das tschechische Volk! Sehen Sie doch den Mussolini! Was tut Mussolini? Er macht im Handumdrehen aus den Südtirolern Italiener! So müssen wir es auch tun. Wir müssen ihnen die Schulen wegnehmen, die Theater, die Zeitungen. Sie sollen Tschechisch lernen, zum Donnerwetter!“

Herr Pokorny schmunzelt.

„So gefallen Sie mir schon besser, Herr Doktor. Und was ich vorhin gesagt habe, war natürlich nur ein Scherz. Ich wollte Ihre Gesinnung keinesfalls in Zweifel ziehen.“

Herr Dr. Pacel lächelt ölig und beklissen.

„Und als besondere Aufgabe“ fährt Herr Pokorny fort, „betreue ich Sie mit dem Fall Eisenburg. Sehen Sie sich bitte sofort mit den maßgebenden Stellen in Verbindung — persönlich — und treten Sie den Landeschulrat, die Sache muß mit Hochdruck erledigt werden! Vielleicht...“ er streicht sich nachdenkend das Kinn... „vielleicht wäre es gut, wenn in der radikalen Presse — ja, das werde ich tun! Ich werde ein „Eingekländt“ veröffentlichen, im Namen des Wlata Dub! Was meinen Sie dazu?“

Herr Dr. Pacel ist entzückt. „Phänomenaler Einfall, Herr Rat!“

„Ja, und zwar werde ich ungefähr dieselben Gedanken formulieren, die in Dub's Brief zum Ausdruck kamen, verstehen Sie? Und Sie, Herr Doktor, werden sich höchstpersönlich in die Redaktionen begeben und dafür sorgen, daß dieser Notschrei morgen früh in allen Blättern steht. Und damit gegen Sie dann zum Unterrichtsministerium und vertreten die Interessen...“

a) des verdienstvollen Legionärs und Patrioten Dub Wlata, b) des gesamten tschechischen Volkes, insbesondere der erregten Öffentlichkeit — siehe Presse — und fordern eine sofortige Umwandlung der deutschen in eine tschechische Schule! Im übrigen betrachten Sie den Fall als Ihre persönliche Prestigeangelegenheit. Sie können den Zeitungen natürlich anheimstellen, die Sache aufzumachen, wie es ihnen beliebt, womöglich zu kommentieren. Und den Titel — was für einen Titel würden Sie dem Aufsatz geben, Herr Dr. Pacel?“

Er legt die Stirn in Falten: „Ich würde schreiben: „Schulkinder in Not“, und als Untertitel: „Standalöse Zustände im Böhmerwald.“

Herr Pokorny rümpft die Nase. „Schulkinder in Not! Das ist nichts. Biegt nicht. Da ist schon besser: „Deutschtum taubt tschechischen Kindern die Schule!“ Was meinen Sie?“

„Am, ja — vielleicht ein bißchen zu lang, nicht!“

„Oder: „Deutschtum triumphiert im Böhmerwald.“

„Oder: „Deutscher Größenwahn macht sich breit.““

Nun fällt auch dem Dr. Pacel etwas ein: „Wie wär's mit: „In Eisenburg wird Tschechentum verhöhnt?““

„Nein!“ Herr Pokorny zuckt auf: „Ich schreibe einfach: „Die Schmach von Eisenburg.“ Und dabei bleibt's. Gefällt Ihnen das so? Und als Untertitel: „Martyrium tschechischer Patrioten im deutschen Böhmerwald.““

„Ausgezeichnet, ausgezeichnet!“ glückt Herr Dr. Pacel und nickt mit dem Kopf wie ein Schaufenstermännchen.

„Na also“, Herr Pokorny steht auf, „nun kann's losgehen!“

Drei Tage später fährt in Eisenburg ein abgeschlossenes Automobil die Dorfstraße hinan.

Vorn Schulhaus steht es still, und vier Herren in gediegenen Mänteln steigen heraus.

Gaffend stehen die Eisenburger, sie sind arglos im Herzen, sie denken, das ist eine Schulinspektion und nichts weiter.

Es ist Samstagnachmittag, schulfrei, Mizzi, die Lehrerin, ist nicht da, steht irgendwo in der Nähe vom Ferkel, der alte Himmer parkt im Schulhof den Kiez, er hat sich einen wollenen Schal um den Hals geschlungen; wenn auch die Sonne weiß und stehend kratzt, in der Luft hängt schon der Winter, der früh hereinbricht im Böhmerwald.

Der Alte blickt verstört als er die Herren vom Landeschulrat erkennt, tausend Dinge schießen ihm durch den Kopf, was ist los — nur auf das eine verfallt er nicht, davon kann ja nie die Rede sein —

Er schleppt Stühle heran, die Herren setzen sich bequem und kramen in ihren Aktentaschen.

Und dann sagen sie mit einfachen und nüchternen Worten, daß Alois Himmer mit sofortiger Wirkung pensioniert wird und Mizzi

Himmer, geb. 3. 5. 1910 in Eisenburg, sich unverzüglich nach Nikolsburg in Südmähren zu begeben hat, versteht an die deutsche Knaben- und Mädchenvolksschule in Nikolsburg. Das Schulhaus ist innerhalb 48 Stunden zu räumen, alle deutschsprachigen Bücher, Schriften, Utensilien sind beim Landeschulrat einzuliefern. Montag treffen bereits die neuen tschechischen Lehrkräfte in Eisenburg ein.

Der Alte hört das alles mit wachsendem Entsetzen, und von Sekunde zu Sekunde erwartet er, jäh zu erwachen aus diesem Traum — das ist doch alles lächerlich — was erzählen die da — Schule räumen — Mizzi versteht noch Südmähren — so einfach von heute auf morgen — wach ein dummer Traum — Und jukt in diesem Augenblick geht die Türe auf, und Ferkel steckt den Kopf ins Zimmer, aber wie er die fremden Herren erblickt, zuckt er zurück: „Entschuldigung — ich wollte nur schauen, ob die Mizzi da ist!“

Da trifft ihn der hilflose Blick des Alten, er sieht die Angst, das geistesabwesende Vabekeln mit hängendem Kiefer — das fährt dem Ferkel hinunter und hinauf, was geht hier vor —?

„Ferkel!“ sagt der Alte und hebt die Hand mit schwacher Geste, „Ferkel —!“

Der ist schon bei ihm die Herren in den Mänteln sitzen reuungslos.

„Du — bleib da — ich verstehe das alles net — die Schul' wird a'perrt — wir müssen raus —“

Da weiß Ferkel auch schon alles.

Die Schule nimmt man ihnen, das sind die Dub'schen Bengels — für die wird eine tschechische Schule errichtet — und das ist der große, entscheidende Schlag des Herrn Pokorny!

Zunächst ist er stumm und erstarrt — dann regt sich sein Verstand.

„Ja, geht das denn?“ fragt er und blickt die Herren erschreckt an, „die Kinder müssen doch in die Schul' gehen!“

Sie antworten nicht sofort, sie mustern ihn von oben bis unten — dann sagt der eine: „Natürlich müssen die Kinder zur Schule gehen, das ist doch klar. Bei uns ist doch Schulzwang.“

„No — und wenn Sie die Schul' perrren?“

„Zunächst wird die Möglichkeit geboten, die tschechische Schule zu besuchen.“

„Und wer da net 'neingehen will?“

„Dem bleibt immer noch die andere Möglichkeit, nämlich die deutsche Schule in Buchenschlag.“

Das begreift auch Ferkel nicht sofort.

„Was — Buchenschlag? Unsere Kinder sollen jeden Tag nach Buchenschlag laufen in die Schul'?“

Die Herren blicken zu Boden oder zucken die Achseln, sie haben lange diesen merkwürdigen Fall erwogen, und mit dieser Auseinandersetzung haben sie geredet; sie haben so lange beratschlagt, bis ihnen ein Weg gangbar erschienen ist. Sie müssen sich verantworten, dem ist nicht auszuweichen, aber es sind ja nur Worte, und an der Tatsache ist nichts zu ändern.

„Ja —“ sagt einer der Herren und verdreht die Augen, „nach genauen Feststellungen auf der Generalstabkarte ist Buchenschlag 3,7 Kilometer von Eisenburg entfernt. Das genügt, um die Notwendigkeit einer deutschen Schule in Eisenburg in Frage zu stellen.“

Ferkel blickt verständnislos von einem zum andern.

„Nach § 59 BGB“, sagt nun eine andere Stimme, „Gesetz vom 3. April 1919, ist eine

Schule nur da zu errichten, wo im Umkreis von 4 Kilometern keine andere Schule vorhanden ist. Im Umkreis von 4 Kilometern befindet sich keine tschechische Schule, wohl aber eine deutsche, nämlich in Buchenschlag. Also ist infolgedessen die Errichtung einer tschechischen Schule in Eisenburg notwendig, die einer deutschen Schule jedoch nicht. Da eine deutsche Schule bereits vorhanden ist, muß sie geschlossen werden, denn so viel Geld hat die Republik nicht, daß sie überflüssige Schulen aufrecht erhält. Ist Ihnen das klar?“

„Also —“ Ferkel denkt angeknurrt, „also Sie meinen, daß laut Gesetz die deutsche Schule in Eisenburg überflüssig ist — und daß laut Gesetz die Kinder von Eisenburg nach Buchenschlag in die Schule gehen sollen, weil Buchenschlag — Ihrer Meinung nach! — weniger als 4 Kilometer von Eisenburg entfernt ist?“

Die Herren nicken.

„Wenn aber nun“, und mit einemmal steht er die Knie, in die er hineinspringt mit aller Macht, „mein nun zum Beispiel im Umkreis von 4 Kilometern keine deutsche Schule wäre, was dann?“

Dann müßt die deutsche Schule in Eisenburg bestehen bleiben, ja?“

„Ohne Zweifel“, sagt die Stimme, die zuletzt gesprochen hat, „ohne Zweifel.“

„Aha!“ Der Ferkel tritt aufgeregt näher. „Aldann muß ich Ihnen sagen, daß Ihre Rechnerei net stimmt! Was Sie auf der Landkarte mit'm Zentimetermaß ausrechnen, das stimmt nie und nimmer! Von Eisenburg gibt's zwei Wege nach Buchenschlag, der eine ist aber nur im Sommer zu gehen, und wann's schneit, is er net passierbar. — man muß dann über die Landstrassen gehen, und das sind zumindest — zumindest zwöfz Kilometer! Und es schneit von November bis April! Wissen Sie das?“

Keine Antwort.

„Meinetwegen“, fährt Ferkel fort, im falschen Glauben, daß seine Worte doch noch die drohende Gefahr abwählen könnten, meinetwegen soll im Sommer die Schule a'perrt werden, das is net schlimm! Aber im Winter geht's net, 's geht wirklich net, meine Herren, wie stellen S' sich das vor? Sie ham das net richtig beurteilt!“

„Doch, doch“, erwidert einer, „wir haben alles berücksichtigt. Wir sind nicht der Meinung, daß der kürzere Weg im Winter ungangbar ist.“

„Was? Nicht ungangbar? Sababa! Du — Wata, hast a'perrt? Der Weg ist net ungangbar! Da müssen's in acht oder vierzehn Tagen herkommen! Und dann müssen's uns zeigen, wie man das anstellt, um durch den Schnee nach Buchenschlag zu kommen! Darauf bin ich aber sehr neugierig! Wann die Sechsjährigen da 'naufkommen, nachher siken's bis an die Dören im Schnee! Hören Sie doch, meine Herren, es geht wirklich net — das müssen's einsehen! Sie können sich ja selbst davon überzeugen, daß es einfach unmöglich ist! Die Schule muß bleiben, muß unbedingt bleiben!“

„Die Schule ist durch Erlaß bereits geschlossen. Und wenn Sie meinen, daß im Winter der Weg nach Buchenschlag nicht gangbar ist, dann schicken Sie doch ihre Kinder in die tschechische Schule — das ist die einfachste und bequemste Lösung! Woju sowiel Worte? Der Unterricht ist genau derselbe.“

„Warum gehen denn die zwei tschechische Kinder net in die deutsche Schule? Sollen siebzig oder achtzig Kinder in die tschechische Schule geh'n, weil zwei — zwei! — nicht in die deutsche geh'n wollen? Das, meine Herren, können Sie von uns net verlangen! Und noch weniger erwarten! Wir zahl'n unsere Steuern genau wie die Tschechen, wir sind genau solche Staatsbürger wie sie — und wir haben ein Recht, unsere deutsche Schule zu behalten!“

Die Herren zucken wiederum nur die Achseln, dann sagt einer: „Sie verzeihen, daß nichts mehr zu ändern ist. Darum hat es keinen Sinn, weiter darüber zu reden.“

Und nun stehen sie auf und breiten ihre Pa-piere auf dem Tisch aus.

„Mich ham's pensioniert“, sagt der alte Himmer zu Ferkel, der ratlos dasteht, „und die Mizzi — die Mizzi muß schon Montag in Nikolsburg sein, in Südmähren —“

„Was?!“ Das reißt ihn nieder, „die Mizzi geht fort —? Das is — das is doch net wabry — wo steht das a'schrieben —“ Er hört das Blut rauschen in seinen Ohren, was ist das für ein Wahnsinn, die Mizzi soll fort von Eisenburg, und er?

Und er?

Was soll geschehen —

„Nun regen Sie sich nicht auf, es kommt doch wohl öfter vor, daß eine junge Lehrerin ver-seht wird, deswegen braucht ein Mann nicht den Kopf zu verlieren. Schließlich liegt Nikolsburg nicht in Aufrasten! Und zu allen Feiertagen kann sie nach Hause kommen — was ist da schon dabei! Verubigen Sie sich doch.“

Im selben Augenblick ist Ferkel auch wieder gefaßt: „Ach verlier' schon net den Kopf“, sagt er hochmütig, „und ich brauch auch lan' Zuspruch net von niemanden. Was a'scheln soll, das a'scheln, und man muß es tragen.“

Er dreht sich auf dem Absatz herum, geht mit schweren Schritten aus dem Zimmer... (Fortsetzung folgt)



Der Aufruhr im Saarland
Eine Straße in Saarbrücken, die nach der Bekanntgabe des Abstimmungsresultates von jubelnden Menschenmengen angefüllt ist. Alle Häuser tragen wieder den Schmuck der deutschen Fahnen

(Fortsetzung folgt)

Badisches Staatstheater

Samstag, den 19. Januar 1935
G 14. Th.-Gem. 301-400
Wenn der Hahn kräht

Regie: Baumbach. Mitwirkende:
Frauenfelder, Wenter, Hans, Ernst,
Gumede, Wehner, Müller, Präter,
u. d. Tend.

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preis B (0,60-3,90 RM)

Versteigerungen

Grundstückszwangsversteigerung
5 B. Z. Nr. 41/33

Das unterzeichnete Notariat ver-
steigert am:
Dienstag, den 29. Januar 1935,
vormittags 9 Uhr,

in feinen Diensträumen im Rathaus
zu Karlsruhe, Hühner Eingang, Zimmer
Nr. 15, das folgende Grundstück
der Gemarkung Karlsruher:

1. 1. 1 a 93 am Hofsteite
mit Gebäulichkeiten.
— Kasse: 1000 RM.
— Die amtliche Schätzung des Grund-
stücks beträgt 15 000 RM.

Karlsruhe, den 16. Januar 1935.
Notar Dr. G. W. (Wahhaus)
— Vollstreckungsgericht —

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Ettlingen

Brennholz-Versteigerung
Die Stadtgemeinde Ettlingen ver-
steigert am Montag, den 21. Januar,
vorm. 9 Uhr, im Rathaus zur Sonne

aus Nr. 11, 1. Sauerberg (Wappplatz
Frank) 37 Eter Buchen und Eichen-
Brennholz mit 100 Stücken, aus Nr. 11,
17 S. Sauerberg und 18 S. Sauerberg
(nächste Nähe von Wolfartsweiler) 230
Eter Buchen- und Eichen-Brennholz
und 475 Stücken, aus Nr. 13 Sauer-
berg 2 Eter Eichen-Röhle, 398 Eter
Buchen und Eichen, Eiche- u. Birgel-
holz und 1725 Stücken und aus Nr. 16
Schmalzer Hag 116 Eter Eichen-Prü-
gelholz.

Versteigerer im Distrikt II. Notar Dr.
Kautinger V. Forstwart Ruffmann.
Ettlingen, den 16. Januar 1935.
Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung

Am Zwangsversteigerer
Am Montag, den 21. Januar 1935,
vorm. 10 Uhr, in feinen Diensträu-
men in Ettlingen die Grundstücke
des Landbesitzers Albert Wacker in
Ettlingen auf Gemarkung Ettlingen.

Ettlingen, den 10. Januar 1935.
Notar Dr. G. W. (Wahhaus)
als Vollstreckungsgericht.

Hauskauf

Jagd-Verpachtung
Die Stadtgemeinde Hausach und die
Gemeinde Einbach werden ihre Jagden
am Montag, den 21. Januar 1935,
vorm. 9 Uhr, im Rathaus des Rat-
hauses in Hausach an den Meistbietenden
auf 9 Jahre, 1. 2. 1935 bis 31.
März 1944, zur Verpachtung öffentlich
versteigern. Die Jagd der Stadtge-
meinde Hausach mit einem Flächen-
inhalt von ca. 100 ha, ferner die Jagd
der Gemeinde Einbach mit ca. 1403 ha.

Die Bedingungen liegen auf dem Rat-
haus auf und können daselbst ein-
gesehen werden.
Hausach, den 14. Januar 1935.
Notar Dr. G. W. (Wahhaus).

Hochstetten

Jagd-Verpachtung
Die Gemeinde Hochstetten verleiht
Dienstag, den 22. Januar 1935, mit-
tags 12 Uhr, im Rathaus der
Gemeinde Hochstetten an den
Meistbietenden auf eine 5jährige Pacht-
zeit.

Die Bedingungen liegen auf dem
Rathaus auf und können daselbst ein-
gesehen werden.
Hochstetten, den 31. Dezember 1934.
Reis, Bürgermeister.

Sulzbach

Brennholz-Versteigerung
Die Gemeinde Sulzbach, Distrikt
Ettlingen, versteigert am Montag, den
21. Januar, aus ihrem Gemeindegeld
400 Eter Buchene Eiche- und Prügel-
holz, 1100 Eter Buchene Eiche- und
Prügelholz, 1100 Eter Buchene Eiche-
und Prügelholz.

Das zur Versteigerung kommende
Holz liegt in der Nähe des Ortes
und ist gut abzufahren. Zusammen-
kunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus.
Sulzbach, den 14. Januar 1935.
Der Bürgermeister:
S u m p f.

Zweistöckiges Einfamilienhaus

mit 6 Zimmern, 2 Dachzimm., Balkon,
Balkon, Gasse u. Zubeh., umgeb. von
einem schönen 2417 qm gr. Obst-
und Tiergarten, in ruhig., sonniger
Lage mit herrlichem Blick auf Stadt
Dietrich u. Götter, bef. als Zubeh.
geeignet für 22 000 RM. zu verkaufen.

Landhaus bei Oberkirch

m. 6-Zimmer, u. 2 Zweifamilienh. m.
Schwimmbad, Gasse, das ganze
Gebäude für 14 000 RM. zu verkaufen.
Ein weiteres

Landhaus

1/2 Stb. b. Oberkirch, mit 7 Zimmern
und 3 Küchen, 4 ar. gr. Garten, eignet
sich für einen Landbesitzer (Schmied,
Bauger, Schuhmacher). Pr. 13 000 RM.
Näheres durch Herrn Pfeiffmann,
Kugelhofstraße 9, Karlsruhe, Baden,
Telephon 2724.

Laden-Lokal

modern umgebaut
am Rondellplatz
samt zu vermieten.
Angebote unter Nr. 4285 an
das Karlsruher Tagblatt.

Hotel Germania

KARLSRUHE
Jeden Sonntagmittag
TANZ-TEE

Jeden Samstag und jeden Sonntag
TANZ-ABEND

Café Bauer

Das große Saisonereignis:
Fastings-Modenschau
der Berliner Modenrevue

ausgeführt von ersten Künstlern vom
Lessingtheater u. d. Stadt. Oper Berlin

Eintritt frei Ganz im Ratskeller
Samstag, den 19. Januar, nachmittags
4 Uhr und abends 8.30 Uhr

MUSEUM HEUTE SAMSTAG

in den dekorierten Räumen
HAUS-BALL

KAPPELLE HANNS RICHRATH
im oberen Café: Bierstübli u. Schremp-Printz

Morgen Sonntag
Oberes Café TANZ-TEE
(Roter Saal) TANZ-ABEND

Montag, 21. Januar Mittwoch, 23. Januar
Dienstag, 22. Januar Donnerstag, 24. Januar
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Die große Kölner
Karnevals-Kostüm-Schau
„Die lachende Maske“

70 Original-Kostüme
Rheinische Vorführdamen, Tänzerinnen

Leitung: EMIL KROE
der beliebte Kölner Modeplauderer

Gesang — Tanz — Humor — Stimmung
Eintritt frei / Kein Gedeckzwang!

Die Hitler-Jugend ruft!

Volksgeossen! Volksgeossinnen!
Durch die Gemeindefeststellungen im Deutschen Rundfunk
wird unter Schwingungplan allen SA-Kameraden be-
stimmt. Durch Vortrag, Vorträge, Vorträge usw. erzieht
die deutsche Jugend die Vergangenheit unseres Volkes mit
und erhält Ausblicke in die Zukunft. Leider können viele
unserer Einheiten an diesem Gemeindefestteilnahme nicht
teilnehmen, da ihnen die Rundfunkempfangsanlagen für
den Gemeindefestteilnahme fehlen. Unsere Mittel zum
Kauf sind auch sehr gering. Deshalb wenden wir uns an
Euch, Volksgeossen und Volksgeossinnen, mit der Bitte:

„Gebt uns Rundfunkgeräte“

Sicher hat der eine oder andere beim Kauf eines neuen
Geräts seine alte Empfangsanlage über den alten Kauf-
preiser in irgend einem Winkel aufbewahrt — aber
haben Radiobücher noch manche Einzelteile in irgend einem
Kasten. Solt diese Sachen hervor und schenkt sie uns! Die
Kameraden, denen damit der Gemeindefestteilnahme unter
Umständen ermöglicht wird, werden Euch dafür dankbar
sein.

Ausfönden und einfinden an:
Hitler-Jugend, Bann 109,
Karlsruhe, Kriegsstraße 57.

Ich überlasse der Hitler-Jugend folgende Gegenstände
für Rundfunkempfangsanlagen:

Diese soll bei mir am um Uhr
abgeholt werden.

Name: Wohnung:

Platzinspektor

gegen Gehalt und Provision. Die Position ist ent-
wicklungsfähig und bei Bewöhrung als Dauerstellung
zu betrachten.

Nichtschlechte, die sich eine neue Existenz aufbauen
wollen, können nach Einarbeitung und erfolgreich ver-
laufener Probezeit ebenfalls berücksichtigt werden.

Bewöhrungen mit Lichtbild u. Lebenslauf erbeten an die
Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alte Berlinische von 1836
Berlin SW 68, Markgrafenstraße 11

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Alte Berlinische von 1836
Berlin SW 68, Markgrafenstraße 11

Stellengeluche

34jähr. gewesener
ffm. Angestellter,
über 20 Jahre lang
port. aktiv, 4 J.
lang ophthalmologische
Praxis.

sucht
Beschöftigung

bei Sport, natur-
wissenschaftl. Institut,
Landwirtschaftsbüro
ob. ähnlichem; Be-
schöftigung Nebenberuf-
lich, Zuschriften u. Nr.
4310 ans Tagblatt,
Büro erbeten.

Junge Dame sucht geeigneten Wirtungstreis

als Sekretärin, Ge-
schöftsföhrerin, Reise-
begleiterin, Stöbe
oder zu Kindern
in nur gutem Gan-
ge. Angebote mit
Nr. 4322 ans Tag-
blattbüro erbeten.

RAUER BRIEFE

liert rasch und in
adell. Ausführung
J. BRAUN, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 14.

Heute Samstag Erstaufführung!

Der monumentale Film
einer fieberhaften
Epoche!

Ein spannender und ergreifender Film,
den niemand vergessen wird, der ihn
gesehen hat!

30 JAHRE WELTGESCHEHEN

EIN UBERWÄLTIGENDES DOKUMENT DER
WELTGESCHICHTE - ORIGINAL-AUFNAHMEN
AUS DEN GEHEIMEN ARCHIVEN ALLER LÄN-
DER AUS DER ZEIT DER JAHRHUNDERT-
WENDE BIS HEUTE!!!

Von Bismarck bis zu d. großen
Werk unseres Führers!

Die FOX-TONWOCHE zeigt u. a.
Feierliche Eröffnung der Saar-Aus-
stellung. Saar-Treue-Kundgebung
u. Berliner Sportpalast. Der Traue-
schwur der 350 000 Saarländer auf
dem Wackenberg in Saarbrücken

Neute abend 8.45 Uhr
Große
Festvorstellung
unter Mitwirkung der SA-
Standartenkapelle 109

Anfangszeit: 4.00 6.15 8.45 Uhr

GLORIA

am Rondellplatz. Tel. 5170

Vermietungen

7-Zimmer-
Wohnung
Ruhe Stadtgarten,
mit allem Zubeh.,
Centralheiz., beste
sonnige Lage ohne
vis-à-vis, auf 1. 4.
35 zu verm. Näheres
Tel. 4676.

Schirmerstr. 3 II.
6-Zimmerwohnung, gr.
Terrasse, Balk., a.
1. 4. od. früh, zu
vm. Umf. 3-5 II.

Krennstr. 6, eine
Treppe, ist eine
5-3-Z. Wohn-
mit viele, Centr.-
Heizung, u. allem
Zubeh., auf 1.
April zu vermieten.
Näheres im Laden.

4-Zimmer-
Wohnung
mit großer Diele,
Bad, Keller und
Wandb., stöckige
Küchenzeile, 2. Stg.,
billig zu vermieten.
Zu erfragen wö-
schen 1-2 Uhr
Jahnstraße 9, II.

Zu gutem Kaufe
ist eine
Wohnung
von 3-4 Zimmern
mit Bad und
Zubeh. auf 1.
April zu verm.
Näheres
von 11-1 und 3
bis 5 Uhr.
Eber-
bachstr. 39, II.

3-3-Z. Wohn-
mit Bad u. viele
ab 1. 3. zu verm.
Anielingen, Rhein-
str. 172. Tel. 2829.

Zimmer

Kl. möbl. Zimmer
12 RM., ob. Sicht,
zu verm. Strö-
straße 44, S. III.

Drei schöne
Zimmer
als Geschäftsräume
im 2. Stg., auf 1.
4. 35 zu verm.
Zu erfragen bei
Hd. Pfeiffer, Kar-
lsruherstr. 19
(Laden).

GARAGE
sofort zu verm.
Kriegsstr. 185, Sei-
tung, Balken und
Böden vorhanden.
Schönerstraße 9,
Tel. 1235.

Mietgesuche
2-3-Z. Wohn-
mit Mansarde,
Ruhe Dietrich auf
1. 4. gef. Ang.
unter Nr. 4317 ans
Tagblattbüro.

Eine neue Welle der Begeisterung geht durch Karlsruhe

über den Film der Filme, der ein wunderschönes, unvergessliches Er-
lebnis für jeden Besucher darstellt, gleichgültig ob Mann oder Frau, ob
jung oder alt: „Lebe liehen meine Lieder“. Seit Freitag läuft
er wieder in der Schauburg zum dritten Male in Karlsruhe, u. wieder
mit dem gewohnten großen Erfolge.

Jeder, der in sah, ist
jeder schwärmt davon,
jeder möchte ihn ein 2. und 3. mal sehen. Und Sie!

Noch einige Tage haben Sie Gelegenheit, da die
Spielzeit abermals verlängert wurde.

Große öffentliche Veranstaltung der Hitlerjugend!

Heute abend, 20 Uhr, findet in der geschmückten
Festhalle eine große Veranstaltung der Hitler-
jugend statt. Das große

Chorwerk: Unser Wollen
das am 6. Januar einen ganz gewaltigen Erfolg
hatte, wird auf vielseitigen Wunsch nochmals
aufgeführt. Anschließend:

Gebietsführer Kemper spricht!

Die Veranstaltung wird umrahmt von Dar-
bietungen der Bankkapelle 109 und des Spiel-
mannszuges des Jungvolk Jungbann 1/109.

Vortragsfolge:
1. Einmarsch der Fahnen
2. „Unser Wollen“ Chorwerk der HJ-
— Kurze Pause —
3. Gebietsführer Kemper spricht
4. Fahnenlied

Alle Volksgenossen sind hierzu herzlichst eingeladen. Eltern,
Freunde der Jugend, heute abend 20 Uhr in der Festhalle!

Schreibmaschine

für Büro u. Reise,
neuerartig, bill. zu
verkaufen. Angeb.
unter Nr. 4326 ans
Tagblattbüro erb.

Verbilligte Sonderzüge ins Alb!!

Am Sonntag, den 20. Januar 1935, verkehren infolge
günstiger Schneesverhältnisse auf dem Oberrhein (Schnelzug 17
bis 28 cm, davon 3 cm Neuschnee leicht verarbeitbar, —1
Schnee, Eis und Nebel gel.) folgende Sonderzüge:
1. Sonderzug Karlsruhe nach Bretten bis zum ermäßigten Fahr-
preis von 1,30 RM., für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren
0,65 RM.
Karlsruhe ab 6.30, 7.00, 8.30 und 9.00 Uhr, in umge-
kehrter Richtung Bretten ab 17.40 und 18.40 Uhr.

Für die Rückfahrt gelten die Sonderzugtarife zu allen
Zügen.

Zwischen Bretten und Oberrhein zu allen Zügen Omnibus-
anschlüsse von 50 und 80 Rpf.

Sonderzug der Sonderzugtarife durch Karlsruhe Kar-
lsruhe, 10. (bei der Hauptbahn), Verkehrsverein Karlsruhe,
Kaiserstraße 159, Sportplatz, Freiburg und Müllern in
Karlsruhe, sowie durch die Bahnhöfe an der Strecke Kar-
lsruhe-Albstadt. — Ettlingen-Stadt am Samstag bis Dient-
stag.

Am Sonntag, den 20. Januar, werden Sonder-
zugtarife nicht mehr aufgegeben. Beim Abfahren der Son-
derzüge sind die zu benutzende Sonderzug für die
Einfahrt auf der Rückseite der Karten vermerkt.

Karlsruhe, den 18. Januar 1935.
Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 19. bis 27. Januar 1935

Am Staatstheater:
Samstag, 19. Jan. G 14. Th.-Gem. 301-400.
Wenn der Hahn kräht. Komödie von Hin-
richs. 20 bis abend 22.30. (3,90.)

Sonntag, 20. Jan. Nachmittags: Die Nieder-
maus. Operette von Johann Strauß. 15 b.
18.15. (0,60-3,20.)

Abends: E 15. Th.-Gem. 901-1000 und
1201-1300. Nigolotto. Oper von Verdi.
20 bis nach 22. (5.-)

Montag, 21. Jan. K.-Kulturgemeinde. Don
Carlos. Trauerspiel von Schiller. 20 bis
abend 22.30. (0,60-1,50.) Der 4. Rang ist
für den allgemeinen Verkauf freihalten.

Dienstag, 22. Jan. C 15. Th.-Gem. 2. S.-Gr.
und 1501-1550. Wenn der Hahn kräht.
Komödie von Hinrichs. 20 bis abend 22.30.
(3,90.)

Mittwoch, 23. Jan. Nachmittags: Staats-
jugend-Vorstellung. Nigolotto. Oper von
Verdi. 15 bis nach 17. (0,60-3,20.)

Abends: A 15 (Wittmochmet). S. I. 8.
Staatsjugend-Erstaufführung. Th.-Gem. 401 b.
500. Finaros Hochzeit. Komische Oper von
Moziart. Neubearbeitung von Anselmer.
19-22.15. (4,50.)

Donnerstag, 24. Jan. D 16 (Donnerstag-
mette). Staatsjugend-Erstaufführung. Th.-Gem.
501-600. Zweite Vorstellung im wate-
rlandischen Hofbau. Zum erstenmal wieder-
holt: Die Schwertkämpfer. Schauspiel von
Bernhard Blume. 20-22.30. (3,90.)

Freitag, 25. Jan. F 16 (Freitagmette). Th.-
Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte. Die Nieder-
maus. Operette von Joh. Strauß. 19.30 b.
23. (5,00.)

Samstag, 26. Jan. B 14. Th.-Gem. 1-100.
Zanaband mit Orchester. Nr. und Einkauf-
führer. 20 bis nach 22.30. (4,50.)

Sonntag, 27. Jan. G 15. Einmaliges Galt-
spiel Hannu Karlen-Zobler: Götterdämme-
rung. Von Wagner. 17 bis abend 22. (5,70.)

Am Rundfunkraum:
Dienstag, 22. Jan. Was ihr wollt.

Ans wärtiges Galtspiel:
Mittwoch, 23. Jan. Au Landau: Die Pfingst-
orgel.

Vorverkaufsstellen:
Verkauf: Bad. Staatstheater, Tel. 6288 (9.30
bis 12; 15.30-17 Uhr); Ruffalienhand-
lung Witt Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 888;
Ausföhrstelle des Verkehrsvereins, Kai-
serstr. 159, Tel. 1420; Naarrendbandlung
Brunner, Kaiserstraße 20, Tel. 4851; Kauf-
mann Karl Goldschmid, Werderplatz 48,
Tel. 508. — An Durach: Musikhaus
Karl Weich, Hauptstraße, Tel. 458.

Sonntag, Bad. Staatstheater, Telefon 6288
(11-13 Uhr).

Ein drüßigen Büßern küßt uns die!

Konditorei-Kaffee Kaiser
am Grenadierdenkmal :: Telefon 445/46
Spezialität: Feinste Pralinen
eigener Herstellung

Reinwollene Kleiderstoffe
in neuen modernen Farben
zu ganz billigen Preisen

MEHLE & SCHLEGEL
Waldstraße, Ecke Amalienstraße • Ratenkau!

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt

BÜCHLE

Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus
Gemälde u. Bilder jeder Art
Einrahmungen
Beachten Sie meine 3 Schaufenster!
Ludwigsplatz

Tel. 420 RIMA Karlsruhe. 15
sohlt und fleckt Ihre Schuhe tadellos

Junker & Ruh-
Gasherde
kaufen Sie im Spezialgeschäft

Karl Haug Karlsruhe. 28